



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319
Kto.Nr.: RRB Fügen-Kaltenbach-Zell, IBAN: AT26 3622 9000 0032 3402

NR. 120

Großer Wettersegnen

Juli 01/2022

Inhalt

Geleitwort	2
Der große Wettersegnen	3
Du hast Einfluss auf Kosmos und Geschichte	4
Hunger, Krieg und Seuche	6
Geiz und Hunger	7
Selig die Großzügigen	8
Lust und Seuche	9
Selig die ein reines Herz haben	10
Evangelium	11
Aus den Pfarren Zell und Gerlos	12
Bücher über die Pfarre	14
Stolz und Krieg	15
Selig die Demütigen	16
Selig die friedlich im Herrn entschlafen	17
Das Böse ist immer und überall	19
Von Moskau nach Brüssel	21
Umgang mit Medien	23
Zehn Gebote für die kommende Krise	24



Feste/Termine

Wöchentliche Gottesdienstordnung, Informationen und Aktuelles auf unserer Homepage: www.pfarre.zell.at

Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach z.E. der Mariazeller Gnadenmutter: Jeden ersten Dienstag im Monat

Monatswallfahrt nach Ramsau z.E. des Seligen Engelbert Kolland : jeden dritten Donnerstag im Monat

ÖSTERREICH BETET: Jeden Mittwoch um 19.00 Uhr in Zell am Ziller beim Zellfeldkreuz (Freizeitpark) - **am 03. Aug. um 19.00 Uhr in Innsbruck, Treffp. Annasäule**

Wöchentliche Rosenkränze:
Ramsau: Dienstag, 19.30 Uhr
Maria Rast: Mittw., 19.00 Uhr
Gerlos: Freitag, 15.00 Uhr
Pfarrkirche: Samstag, 17.00 Uhr
und freitags und sonntags vor jeder Hl. Messe

So. 24. Juli, 12.00 Uhr: Gerlos Bergmesse am Isskogel

15. August 2022: Jubiläum 7 Jahre EWIGE Anbetung

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Abonnenten!

Wie soll man die gegenwärtige Zeit beschreiben? Viel Dramatisches liegt hinter uns, was kommt auf uns zu? Naiver Zweckoptimismus ist nicht angebracht, Verzweiflung ist nicht hilfreich, wegschauen ist verantwortungslos, all dies öffnet dem Bösen Tür und Tor! Die Hoffnung ganz auf Gott setzen, für alles dankbar sein, alle Dinge realistisch und mit Hausverstand betrachten, den Humor bewahren und nicht vergessen: Als Christen haben wir Gott, das genügt!

Ignaz Steinwender

Im Bild: Der Eucharistische Segen beim Zellfeldkreuz anlässlich der Fronleichnamprozession. Bei diesem Kreuz und an vielen anderen Orten Österreichs treffen sich jeden Mittwoch um 19.00 Uhr Gläubige zum Rosenkranz. Es geht um das Gebet für Österreich! Komm und schließ Dich an! Das Land braucht Dein Gebet!



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

Jetzt ist es schon lange her,
dass wir einen
Glaubensboten
veröffentlicht haben.
Irgendwie hat es sich so

ergeben, dass wir uns in dieser turbulenten Zeit mehr mit Kommentaren auf der Pfarrhomepage bemerkbar gemacht haben (www.pfarre.zell.at Wort des Tages), die manchmal auch viel Staub aufgewirbelt haben. Was mich dabei geschmerzt hat, waren nicht einige Denunziationen und Maßregelungen, sondern die Tatsache, dass meine Befürchtungen eingetroffen sind.

Auf vielfachen Wunsch hin haben wir uns nun wieder entschlossen, einen Glaubensboten zu schreiben. Dabei fällt es mir gar nicht leicht, irgendwo habe ich fast eine Hemmung, zu schreiben. Ich weiß, dass sehr viele Leute leiden, viele sind froh, dass es gegenwärtig halbwegs normal abläuft, viele wollen von bestimmten Themen einmal nichts hören und jetzt Ferien machen, Geschehenes wird verdrängt, dramatische Entwicklungen ausgeblendet, viele machen sich viele Sorgen um die Zukunft und sagen sich: Was wird im Herbst auf uns zukommen? Tiefsinnigere Geister bemerken schon, wie die Medien gewisse Dinge vorbereiten. Andere versuchen zu beschwichtigen oder gar Vorteile aus Entwicklungen zu schlagen. Was kann ich denn als Einzelner tun?

Mir geht es so, dass ich immer unruhiger werde, je länger ich – angesichts vieler Entwicklungen – nichts sage oder schreibe. Ich habe als Priester auch ein prophetisches Amt bekommen (im erweiterten Sinn hat jeder getaufte Christ auch Anteil am prophetischen Amt Christi) und wenn ich das nicht ausübe, dann mache ich mich schuldig, Gott und den mir Anvertrauten gegenüber.

Ein Blick auf die Weltlage zeigt uns dramatische politische und wirtschaftliche Entwicklungen. China, immer noch urkommunistisch ist auf dem Vormarsch. Russland wird von vielen Seiten provoziert und könnte zur Geißel Europas werden. Es ist Weltkriegsgefahr. Vieles, was vor kurzem noch Verschwörungstheorie war, wird längst von der Realität überholt. Immer öfter hört man sagen: Es gibt zu viele Menschen auf der Erde. Der Wirtschaft wird nachhaltig geschadet, indem sie aus verschiedenen Gründen heruntergefahren wird. Geistlich und gesellschaftlich sieht es nicht besser aus: Westeuropa ist dabei, sich vom Christentum zu verabschieden. Die Tötung der Ungeborenen, Zerstörung der Familien, Entmündigung der Bürger,

alles urkommunistische Anliegen, werden forciert. Gleichzeitig bahnt sich in Amerika eine Wende an. Es ist der Wille da, die Schwächsten, die Ungeborenen wirklich zu schützen... Ein Hoffnungsschimmer!

Was sagt die Kirche dazu? Sie scheint einen Kreuzweg zu gehen. Im Inneren gibt es Führungsschwäche, Anpassung an den Zeitgeist, Verrat an den chinesischen Untergrundchristen, wenig entschiedenes Auftreten für den Schutz der Ungeborenen, mangelndes Selbstbewusstsein im Auftreten gegenüber den Mächtigen. Opfer ungerechter Maßnahmen und Bekenner fühlen sich im Stich gelassen. Das Licht der Wahrheit, die von Christus geschenkten Heilmittel und letztlich das prophetische Amt werden unter den Scheffel gestellt. Die Kirche erscheint wie das Boot im Evangelium, das von heftigen Stürmen erschüttert wird. Die Apostel sind voll Angst und der Herr scheint im Boot zu schlafen.

Jetzt ist die Stunde eines jeden Christen gekommen. Ruft zum Herrn: Herr, rette uns! Kehrt um, betet, tut Buße und seid euch bewusst: Wir stehen in einem gewaltigen Sturm. Wir müssen, werden und können nicht das Meer (die Welt) retten, sondern wir sollen im Boot bleiben, und uns darin ganz auf den Herrn stützen und das Ufer nicht aus den Augen verlieren, zu dem wir unterwegs sind. Damit dienen wir der Welt am meisten!

Ich möchte in diesem Pfarrbrief einige klare Dinge schreiben, nicht, um euch Angst zu machen, sondern um euch zu ermutigen, zu stärken und mehr Klarheit zu schenken. Jeder Christ, der ehrlich nach der Wahrheit sucht und auf den Herrn setzt, wird mit seiner Hilfe Unglaubliches bewirken können. Für uns Christen sind heute vor allem vier Dinge wichtig:

- 1) Wir sollen der Wirklichkeit nüchtern ins Auge schauen und die Dinge beim Namen nennen, nichts verdrängen, nichts beschönigen.
- 2) Wir sollen die uns gegebenen Heilmittel ausschöpfen und uns auf die christliche Hoffnung besinnen. Diese ist unendlich viel mehr als jeder menschliche Optimismus. Sie trägt wirklich!!!
- 3) Wir sollen uns nicht schuldig machen und begangene Schuld durch Umkehr und Buße aufarbeiten. Der Herr ist unendlich barmherzig!
- 4) Wir sollen den geistlichen Kampf aufnehmen, in dem wir stehen. Wer nicht kämpft, hat bereits verloren. Wer bereit ist, zu kämpfen, wird vom Herrn gestärkt werden und alle Hilfen bekommen, die er benötigt. Er hat schon gewonnen, weil er auf der Seite des Herrn ist, der schon gesiegt hat! Habt Mut, bewahrt den Hausverstand, übt euch in der christlichen Gelassenheit und freut euch am Herrn! Wenn ihr all das kommen seht, sagt Jesus, dann erhebt Eure Häupter! Die Erlösung ist nahe!!!

Ignaz Kleinwender

BEFREIE UNS O HERR!!

WICHTIGE THEMEN – ENTHALTEN IM GROSSEN WETTERSEGEN

An Gottes Segen ist alles gelegen. Diesen Ausspruch hört man sehr oft. Nun stellt sich die Frage: Wie bekommt der Menschen den Segen Gottes? Möchte nicht jeder ein Gesegneter sein? In der Kirche gibt es Segensgebete, Segnungen an sich und den priesterlichen Segen. Eltern können und sollen ihre Kinder segnen. Ich erinnere mich an die Großmutter, die uns oft gesegnet hat, wenn wir außer Haus gingen. Auch Ehepartner können sich gegenseitig segnen. Vielen bekannt ist der Primizsegen eines Priesters, d. h. der erste Segen unmittelbar nach der ersten Messfeier. Um so einen Segen zu erlangen, sind Menschen früher oft sehr weit gegangen. Eine besondere Form des priesterlichen Segens ist der eucharistische Segen, wenn der Priester mit dem Allerheiligsten, das sich zumeist in einer kostbar verzierten Monstranz befindet, segnet. Dieser Segen ist besonders wirksam, ein außergewöhnlicher Schutz und hat sogar exorzistische Wirkung!

Der Segen wird für einen Menschen dann interessant, wenn er merkt, dass vieles, ja das Allerwichtigste, letztlich nicht von Menschen machbar ist, dass es von einem anderen abhängt, ob er dieses oder jenes erlangt, ob es so oder so kommt. Diese Selbsterkenntnis führt zum Bedürfnis, sich segnen zu lassen aber auch, selbst zu segnen. Diese Sichtweise öffnet aber auch das Herz des Menschen für den Empfang göttlicher Wohltaten, eben des Segens.

Der Segen Gottes ist in sich wirksam, kann aber sozusagen tiefer wirken, wenn der Segensspender besonders gottverbunden ist (dazu gäbe es viele Beispiele von Heiligen) und wenn der Empfänger eine besondere Bereitschaft zeigt. Dazu gehört es, dass man den Segen gläubig, in Erwartung einer Wirksamkeit, in Sehnsucht und in der demütigen Haltung (z. B. knieend) oder sogar in einem intensiven Streben darum empfängt, wie es uns von Jakob schon im Alten Testament berichtet wird, der in einem nächtlichen Kampf um den Segen Gottes gerungen hat. Eine wichtige Voraussetzung für den Empfang des Segens ist die Bereitschaft, mit der Gnade (Kraft) Gottes mitzuwirken.

In der Coronazeit habe ich begonnen, wenigstens einmal am Sonntag den großen Wettersegen mit dem Allerheiligsten zu spenden, weil ich tief davon überzeugt bin, dass dies eine große Wirkung hat auf die Pfarre, auf unmittelbar empfangende Gläubige und noch weit darüber hinaus. Dieser Segen ist sozusagen ein Segen mit der Bitte um den Schutz des Menschen vor Naturgewalten, vor Hunger, Seuche und Krieg sowie vor einem plötzlichen Tod und vor dem Bösen. In diesen Worten ist alles Wichtige und

Entscheidende enthalten.

Die einzelnen Segensbitten, in vier Himmelsrichtungen gesprochen, sollen uns auch ermutigen, diese Gefahren zu erkennen und selbst zu deren Überwindung beizutragen.

Dazu soll dieser Pfarrbrief, der thematisch nach diesen Segensbitten gegliedert ist, anregen und mögliche Hilfen geben.

Die Segensformel in vier Himmelsrichtungen:

A fulgure e tempestate – vor Blitz und Ungewitter

A fame, bello e peste - vor Hunger, Krieg und Seuchen

A subetanea, improvisa ac perpetua morte - vor einem plötzlichen, unvorhergesehenen und ewigen Tod

Ab omne malo - von allem Bösen.

Auf jede Bitte antworten wir: Libera nos domine - Befreie uns o Herr.



Die erste Bitte betrifft das Verhältnis des Menschen zur Umwelt, zur Schöpfung.

Die zweite Bitte betrifft drei sogenannte göttliche Zulassungen oder auch Plagen oder Geißeln genannt, die den Menschen treffen können, eben Hunger, Krieg und Seuche! Diese Plagen werden auch in der Apokalypse beschrieben!

Bei der dritten Bitte geht es um die Art des Todes, was jeden Menschen betrifft.

Schließlich geht es allgemein um das Böse!!!!

Diese vier Segensbitten sagen uns, worum wir Gott bitten sollten und zugleich können oder sollen wir nachdenken, wie wir mitwirken können an der Erfüllung dieser Bitten. Dazu soll dieser Pfarrbrief eine Hilfe sein!

Ignaz Steinwender

DU HAST EINFLUSS AUF KOSMOS UND GESCHICHTE!!! VON DIR HÄNGT ES AB, OB ...

Die erste Segensformel bei diesem großen Wettersegen heißt „a fulgure e tempestate“ und die Gläubigen antworten: „Liberate nos domine!“ Auf deutsch: „Vor Blitz und Ungewitter! Befreie uns o Herr!“

Woran denkt man dabei?

Wir bitten Gott um Schutz vor Ungewitter, vielleicht noch allgemeiner um Schutz vor Katastrophen und so implizit um ein gedeihliches Wachstum der Ernte, weil wir wissen, dass Gott Herr über die Naturgewalten ist, die Schöpfung im Dasein hält und weiterführt. So spenden wir in der Kirche oft den Wettersegen am Schluss der Messe, machen Bittgänge vor Christi Himmelfahrt, feiern Wettergottesdienste und vieles mehr. In unserer Pfarre haben wir noch viele weitere spezielle Gottesdienste im Blick auf diese wichtige Bitten an Gott.

Wir wissen einerseits, dass Gott Herr über den ganzen Kosmos, die Schöpfung ist, zugleich wissen wir, dass der Mensch eine besondere Stellung im Kosmos hat und verantwortlich ist für die Schöpfung. Daraus ergibt sich eine besondere Beziehung des Menschen zur Schöpfung und auch eine Beziehung zwischen der geistigen Ordnung und der Ordnung im Kosmos.

Wenn es Unwetter oder Katastrophen gab, dann haben die Menschen dies auch immer als Zeichen Gottes zur Umkehr verstanden, sie haben gebetet, gefastet und Buße getan.

Zusammenhänge zwischen der Ordnung der Natur und der geistigen Ordnung in der Heiligen Schrift und bei Heiligen

Die Heilige Schrift sagt uns an vielen Stellen, dass es diese Beziehung gibt zwischen der Ordnung der Natur und der geistigen Ordnung. So werden schon im Schöpfungsbericht der Bibel die Auswirkungen des Sündenfalles mit dem Verlust des Paradieses auf die ganze Schöpfung hingewiesen. So ist der Ackerboden verflucht und es wachsen Dornen und Disteln (Gen 3,17-18). Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: „Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.“ Sie „soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Röm 8,19.21). Jesus spricht in seiner Rede vom Kommen des Menschensohnes, dass es vorher Erschütterungen der Kräfte des Himmels (Mt 24) geben wird. Der Prophet Jesaja erwähnt in der Ankündigung des messianischen Reiches (Jes 11,1-16) auch die

Auswirkungen auf die Schöpfung, wenn er schreibt „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen (...) der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter“.

Von vielen Heiligen wird berichtet, dass sich ihre Heiligkeit auf die Schöpfung auswirkte, indem sie Wunder wirkten, indem sie mit wilden Tieren unbefangen umgingen wie z. B. der Heilige Franziskus mit einem Wolf oder wie manche von ihnen – entgegen dem Naturgesetz - nach dem Tod nicht verwesten.

So ist es eigentlich logisch, verständlich und geistlich, wenn Menschen bei Unwettern und Katastrophen immer wieder zu Gott Zuflucht nahmen und solche Ereignisse zum Anlass nahmen, umzukehren, Buße zu tun und zu beten.

Prophetische Schau der Heiligen Hildegard

Die Heilige Hildegard von Bingen (1098-1179), die Papst Benedikt zur Kirchenlehrerin erhob, hat mit ihrer Sehergabe erkannt, dass die geistige Unordnung der Menschen auch die kosmischen Kräfte, die Natur in Unordnung bringt. Deswegen kann es auch sein, dass uns die Natur mit manchen Erschütterungen einen Spiegel vor Augen hält und uns sagt, dass wir umkehren sollen. Hildegard liefert uns sozusagen die Diagnose und die Therapie.



Die Diagnose der Heiligen Hildegard

Über sie schrieb Erzbischof Alois im Fastenhirtenbrief 2011: „Sie hört den erschütternden Aufschrei der Naturelemente, die sagen: ‚Wir können nicht mehr laufen und unsere natürliche Bahn vollenden, die Menschen kehren uns mit ihren schlechten Taten von unterst zu oberst und wir – die Luft und das Wasser – wir stinken schon wie die Pest.‘

Hildegard spricht von Luftvergiftung und klimatischen Katastrophen, von schleichenden Geschwüren bei Mensch und Tier. Sie schaut, wie das Grün der Erde verdorrt, wie die Wälder absterben. ‚Nun speit die Luft Schmutz aus, so dass der Mensch nicht einmal wagt, seinen Mund zum Atmen zu öffnen.‘ Die Heilige Hildegard wurde auch gefragt, wann dies alles sein wird, was sie da ankündigt, und sie antwortete, dass es zu einer Zeit sein wird, wenn die Menschen sprechen: ‚Lasst uns endlich das unerträgliche Joch der Gebote Gottes abschütteln. Gott ist ein Tyrann.‘

EB Alois schreibt dazu: „Wenn die Menschen kein Gesetz mehr anerkennen, dann handeln sie sich nach den Worten Hildegards den Terror und die Depression ein. Der Mensch hat sich quer zu Gott gelegt und damit auch quer zur Mit- und Umwelt. Er belastet mit seiner eigenen Entfremdung nicht nur sich selbst, sondern bringt langsam alles in Verwirrung. Die Welt wird gespenstisch und läuft Gefahr, unmenschlich zu werden.“ Die Heilige Hildegard zeigt der krank gewordenen Menschheit aber auch die Therapie auf.

Therapievorschlagn der Heiligen Hildegard

Die Heilige Hildegard ermutigt uns mit ihren Worten, wie EB Alois im besagten Hirtenbrief schreibt „Wir brauchen nicht in unserer Ohnmacht angesichts der Giganten von Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Politik in Panik oder Resignation zu geraten. Sie zeigt, welche gewaltige Kraft der Mensch besitzt. Obwohl er im Verhältnis zum Weltganzen jämmerlich klein ist an Gestalt, vermag er viel, wenn er sich dem Wirken Gottes öffnet, wenn er Gott einlässt in diese Welt, indem er sich in Freiheit für das Gute, Wahre und Schöne entscheidet. Die Therapie lautet:

Umkehr zu Gott! Gott hat einem jeden von uns das Weltnetz, das heißt, das Gesamt der Wirklichkeit in die Hand gegeben, zum Aufbau oder zur Zerstörung. Zwar sind wir zunächst selbst in dieses Netz verflochten mit unseren Anlagen, Lebensverhältnissen, Verhängnissen; wir sind durch unseren Leib eingestastet in der Natur wie die Zweige in den Baum. Und doch dürfen wir im Auftrag

unseres Schöpfers gerade wegen unserer Solidarität mit allem was ist und lebt, die Geschehnisse dieser Welt mitverantworten. Wieso und woher haben wir solche Macht, fragt Hildegard und antwortet: ‚**Vom Herzen des Menschen geht ein Weg zu den Bau- und Schaltstellen von Kosmos und Geschichte.**‘ Es stimmt: Ob ich mich in diesem Augenblick, an diesem Tag für die Liebe entscheide oder für den Hass, das rührt an die äußersten Grenzen des Kosmos und berührt die innersten Abgründe der Erde. Hildegard sagt: ‚**Wenn der Mensch sein Herz zu Gott öffnet und es dadurch Licht macht, dann wird alles grünen, was dürre ist. Korn und Wein wachsen durch diese geheime Kraft.**‘

Jeder von uns hat also die Fähigkeit, die Welt zum Guten zu verändern, schon durch die kleinste Tat der Liebe, durch jeden guten Gedanken und durch jedes gute Wort. Jeder von uns hat die Fähigkeit, seinen Beitrag zu leisten. Keiner ist so arm, dass er nicht etwas geben könnte, auch nicht der kranke und alte Mensch.

Deswegen, liebe Gläubige: Jeder kleinste Gedanke der Liebe, jede gute Tat, jedes Gebet schafft eine Wirklichkeit im Kosmos, hat Auswirkungen auf den Verlauf der Geschichte der Welt. Der Mensch, der sich mit Gott verbindet, sitzt wirklich an den Schalthebeln des Kosmos und der Weltgeschichte. Die Beter und jene Menschen, die ihr Leid mit Christus im Gebet verbinden und der aktiven lärmenden Welt zumeist verborgen bleiben, sind in Wirklichkeit die „mächtigsten Menschen der Welt“. Ich bin fest davon überzeugt, dass z. B. die Gläubigen von „**Österreich betet**“ durch ihr Gebet vieles abgewendet und viel Gutes bewirkt haben und bewirken werden! Beteiligt euch daran!!!!

Wenn der Mensch seine innere Ordnung findet, indem er sich mit Gott verbindet durch Gebet, Umkehr und Buße, dann ist er in Gott, ruht zugleich in sich selbst und ist in der rechten Ordnung zum Mitmenschen und zur Umwelt. Er gewinnt das rechte Maß und wird dadurch weise und zum Gärtner in der Schöpfung Gottes. Wir sollten deshalb diese Segensbitte mit dem tiefen Wunsch verbinden, durch unser Glaubensleben durch das einfache Halten der Gebote dem Segen noch mehr Wirksamkeit zu verleihen.

Es geht darum, die Schöpfung zu achten (aktiver Umweltschutz), die geistige Ordnung zu bewahren durch Streben nach Heiligkeit und zugleich Gott um seinen Segen und Bewahrung vor Katastrophen zu bitten! Und bedenkt: Jeder von Euch kann großen entscheidenden Einfluss auf Kosmos und Weltgeschichte nehmen, wenn er sich ganz Gott zuwendet! Dann geschieht ein christlicher, göttlicher Klimawandel!!!!

Josner Kleinwender

HUNGER, KRIEG UND SEUCHE

In der letzten Zeit waren in den Medien drei Themen besonders gegenwärtig, nämlich Hunger, Krieg und Seuche. Diese drei Themen, gemäß der Heiligen Schrift und vieler Heiliger Geißeln Gottes genannt, kommen in der **zweiten Segensbitte des besagten großen Wettersegens vor: A fame, bello e peste, libera nos domine – vor Hunger, Krieg und Seuche, befreie uns o Herr.**

* Der Hunger war in manchen Ländern schon immer ein Thema. Nun gibt es viele Nachrichten, dass durch den Ukrainekrieg, durch Engpässe bei der Energieversorgung, durch Folgen des Lockdowns und Lieferschwierigkeiten das Gespenst des Hungers nahen könnte und in manchen Ländern schon da ist. Ich habe jüngst einen Vortrag von einem pensionierten Bundesheeroffizier gehört, der als hervorragender Blackoutexperte gilt. Demzufolge sollen wir uns ganz realistisch mit diesem Thema auseinandersetzen.

* Die Pandemie, also die Seuche Corona, wo man natürlich fragen kann, ob es eine klassische Seuche ist oder eher dazu aufstilisiert wurde, ist weiter medial gegenwärtig und wird uns noch lange beschäftigen.

* Der Krieg in der Ukraine ist täglich in den Medien präsent. Dabei ist die Befürchtung im Raum, der Krieg könnte sich ausbreiten, es könnte ein Flächenbrand, ein Weltkrieg werden.

Diese zweite Segensbitte, die der Priester mit dem Allerheiligsten spricht, betrifft genau diese sogenannten Geißeln Gottes. Man könnte sie auch Zulassungen oder Mittel des barmherzigen Gottes nennen, die Menschen zur Umkehr zu bewegen.

Diese drei Plagen werden auch in der Apokalypse genannt. In der Johannesoffenbarung in Kapitel sechs beginnt das Lamm mit der Öffnung der Siegel. Beim Öffnen der ersten vier Siegel erscheint jeweils auf den Ruf „Komm!“ ein Reiter und sucht die Menschheit mit seinen Geißeln heim.

Die **rote Farbe des zweiten Pferdes** (Offb 6,4 EU) symbolisiert das Blut und den Tod durch Kriege, und das vom Reiter geführte lange Schwert weist auf mächtige Kriegswaffen und Gewalt hin.

Die **schwarze Farbe des dritten Pferdes** (Offb 6,5 EU) symbolisiert Tod und Hunger. Sein Reiter trägt eine Waage als Symbol für Teuerung und Knappheit. Eine Stimme kündigt Inflation und Hunger an.

Das vierte, fahle Pferd (Offb 6,8 EU) betrifft indirekt die Seuchen, er bedeutet Furcht, Krankheit, Niedergang und Tod.



Die Apokalyptischen Reiter: Das erste, weiße Pferd ist Christus, der als Sieger auszog, um zu siegen

Der italienische Kirchenhistoriker Roberto de Mattei schrieb 2020 einen Beitrag über das „Gottesgericht in der Geschichte“, in dem er ausführte, dass es eine Zeit der Gnade gibt, wo die Menschen die Möglichkeit haben, die Barmherzigkeit Gottes anzunehmen. Wenn der Mensch dies nicht annimmt, sich von Gott abwendet und glaubt, sich alles selbst richten zu können, dann schickt ihm Gott gewisse Plagen. Diese sind noch nicht eine Strafe, sondern ein letztes Mittel, den Menschen doch noch zur Umkehr zu rufen. Wenn der Mensch dann immer noch nicht umkehrt, dann bleibt nur mehr die letzte Konsequenz, die Strafe. Ein unmittelbares Vorzeichen, dass die Zeit der Gnade abläuft ist es, wenn die Menschen so verblendet werden, dass sie nicht einmal diese Geißeln als solche erkennen und Gott einzelnen Völkern die Führer entzieht (politische, spirituelle und die Schutzengel).

Der heilige Bernhardin von Siena bringt diese drei Geißeln Gottes mit den drei Hauptlastern der Menschen in Verbindung. Er schreibt, dass der Geiz den Hunger, die Lust die Seuche und der Stolz des Menschen den Krieg als Strafe hervorbringen. Es geht also um eine dreifache Unordnung, in der Beziehung des Menschen zu Gott (Stolz) im Verhältnis von Leib und Seele (Lust) und in der Beziehung zu den Dingen (Geiz). Daraus können wir ableiten, wie wir Menschen Mitverursacher von Plagen sind und noch viel mehr, was wir tun können, um diese Plagen zu abzuwenden oder zu beenden, nämlich das Gegenteil von Habsucht, Lust und Stolz praktizieren oder anstreben. Diese Gedanken sollen auf den nächsten Seiten eingehender dargelegt werden.

Johannes Pleinwender

GEIZ UND HUNGER

Neben der Unordnung im Verhältnis zu Gott (Stolz) und der Unordnung im Menschen (Lust, Sinnlichkeit) ist der Geiz die dritte Form der Unordnung im Menschen, nämlich im Verhältnis zum Eigentum, zum Besitz des Menschen. Der Heilige Bernhardin von Siena beschreibt diese Unordnung mit den Worten: „Die Dinge rebellieren gegen den Menschen.“ Das Grundproblem dabei ist, dass der Mensch nicht mehr die Dinge besitzt, sondern eher die Dinge den Menschen besitzen. Der Mensch wird dann der Sklave der Dinge. Er wirkt im Menschen zerstörerisch. Freundschaften gehen zugrunde, Feindschaften werden aufgebaut, der innere und der äußere Frieden gehen verloren, das Zusammenleben der Menschen leidet darunter.

Was ist der Geiz eigentlich?

Eine Wurzel für den Geiz ist der Materialismus! Wenn der Mensch nur mehr das Materielle sieht, dann kommt es so weit, dass er den Reichtum, den Besitz an die Stelle Gottes stellt. Dann betet er den vergänglichen Reichtum an und er wird dessen Sklave. Er verwendet seine Zeit, seine Energie nur mehr für den Reichtum, d. h. für die Steigerung des Reichtums. Der Geizige ist von seinen Besitztümern besessen, aber er kann keine echte Freude daran empfinden. Ein Mensch, der frei ist von diesem Streben und Gott an die erste Stelle stellt, der kann auch reich sein. Aber dann ist der Reichtum eben kein Götze, sondern eine Verpflichtung, auch ein Segen Gottes. Der Mensch kann dann in Freiheit die Wohltaten Gottes im Dienste an der geistigen Ordnung einsetzen.

Eng verwandt mit dem Geiz ist **der Neid**, der ebenfalls zu den Hauptsünden zählt. Der neidische Mensch, auch wenn er sehr arm sein mag, ist im Grunde genommen vom selben Laster befallen. Er ist auch an das Materielle gebunden. Er ist genau von dieser Unordnung erfasst. Dass Geiz nicht geil ist, spürt jeder, der neben einem geizigen, habgierigen oder neidischen Menschen zu leben hat.

„Früchte“ oder Töchter des Geizes

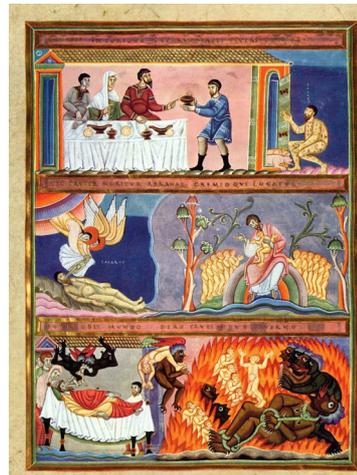
Der Geiz bringt, wie schon der Heilige Thomas erkannt hat, viele Töchter hervor.

Eine Tochter des Geizes ist **die Angst**, die Unruhe des Geistes. Der Geizige lebt in der ständigen Angst bzw. Sorge, er könnte seine Reichtümer verlieren oder er ist ganz davon eingenommen, wie er den Reichtum vermehren könnte. Das nimmt ihm die innere Freiheit und Ruhe.

Eine andere Tochter des Geizes ist **die Verstocktheit** des Herzens. Der Geizige wird hart gegenüber dem Nächsten, er verschließt sein Herz vor der Not des Anderen, weil er so sehr auf den Reichtum fixiert ist.

Der Geiz bringt noch weitere Laster hervor. Eines davon ist die **Gewalttätigkeit**, mit der er Güter zu erwerben oder verteidigen trachtet, es kann sich dann der **Betrug** dazugesellen und schließlich auch **Lüge und Verrat**.

Der Geiz verdirbt also den Menschen, nimmt ihm die innere Ruhe und die Freiheit. Er ist eine der Hauptsünden, die den Menschen von Gott trennen und seine Lebensqualität zerstören, kurz gesagt, ein abscheuliches Laster. Wenn der Geiz überhand nimmt, droht als Geißel Gottes nach Bernhardin von Siena der Hunger über die Völker zu kommen.



Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus

Diese Plage wird auch besonders heraufbeschworen, wenn der Mensch Lebensmittel einfach achtlos wegwirft. Auf diesem Gebiet wird vielfach regelrechter Frevel betrieben, der zum Himmel schreit! Deshalb ist es ein Gebot der Stunde, den Wegwerffrevel bei Lebensmitteln zu beenden und den Geiz zu überwinden - siehe nächste Seite! **I. St.**

SELIG DIE GROSSZÜGIGEN

Beim Geiz verhält es sich ähnlich wie bei einer Sucht. Der Süchtige kann auch zB einen guten Wein nicht mehr genießen, er muss den Alkohol haben. Der Geizige erfreut sich nicht an dem, was er hat, sondern ist getrieben vom Gedanken, es erhalten oder vermehren zu müssen. Wer nur schlafen kann, wenn er sich jeden Tag seines Besitzes versichert hat, der hat keine innere Freiheit. Eine Lehrerin schrieb mir als Kind ins Poesiealbum: "Arm ist nicht der, der wenig hat, sondern der, der viel bedarf." Ein wahres Wort. So kann man oft Menschen beobachten, die in materieller Hinsicht alles haben, und doch weder glücklich, noch zufrieden, sondern höchstens Getriebene sind.

Zur Überwindung des Geizes ist es notwendig, eine Sehnsucht nach Freiheit zu entwickeln bzw. zu fördern. Damit ist nicht ein fahrlässiger, nicht vorausschauender Umgang mit den eigenen Finanzen gemeint, sondern eine innere Unabhängigkeit von diesen materiellen Dingen. Dabei hilfreich ist sicherlich ein Nachdenken und Anstreben einer inneren Ordnung.

Welchen Stellenwert haben die Dinge wirklich? Was ist wirklich wichtig im Leben? Verwende ich nicht viel zu viel Zeit und Energie im Kreisen um vergängliche Dinge, die letztlich das Herz nicht erfüllen? Sind nicht Menschen und die Beziehungen zu ihnen viel wichtiger als irgendwelche Dinge - und seien sie noch so kostspielig, schön oder gefragt.

Manchmal können wir auch an negativen Beispielen etwas lernen. Jeder hat sich vielleicht schon einmal gedacht: So wie der will ich nicht werden. Der Geizhals ist im Grunde genommen sehr zu bemitleiden. Der Geiz und der Neid sind zwei sehr hässliche Laster. Wenn wir uns diese Hässlichkeit des Geizes vor Augen stellen, dann fällt es uns sicher schon leichter, dagegen anzukämpfen. Wir können auch zu uns sagen: Nein, so wie ich bisher war, will ich nicht mehr sein! Meine Laster haben vielen Menschen in meinem Umfeld geschadet und meine Beziehungen negativ beeinflusst. Mit Gottes Hilfe will ich das überwinden.

Dabei hilft uns nicht nur der Blick auf unsere Mitmenschen und der Gedanke, wie wir uns ihnen gegenüber richtig verhalten, sondern auch der Blick auf die Ewigkeit. Was nützt es dem

Menschen, allerlei Güter in diesem Leben anzuhäufen, wenn er Gott dabei verliert. Nichts von dem Besitz werden wir mitnehmen können, deshalb sollten wir nicht unser Herz daran hängen. Materielle Dinge sind Mittel zum Zweck und nicht der Zweck selbst, das dürfen wir nicht vergessen. Der Glaube macht wirklich frei von der Gier!

Um den Materialismus zu überwinden, kann es helfen, sich geistigen und geistlichen Dingen zuzuwenden, allen voran der Sonntagsmesse und den Sakramenten. Wer den Sonntag (arbeitsfrei) hält, drückt damit bewusst oder unbewusst aus, dass es mehr und Wichtigeres gibt im Leben, als die Geschäfte und die Finanzen.

Der Sonntag befreit sowohl den der viel hat als auch den der wenig hat, aus seinem Hamsterrad. Es gibt ein geistiges Gesetz, dass viele Menschen erfahren haben. Wer den Sonntag hält, wird sehr oft mit wirtschaftlichem Erfolg belohnt, wer den Sonntag missachtet, gerät nicht selten langfristig in Armut. Der fast allgemeine Verlust des Sonntags könnte nun einer Armut den Weg bereiten.

Wie in vielen anderen Angelegenheiten im Leben ist auch im Fall der Tugenden ein gutes Vorbild besonders hilfreich zur Erreichung eines Zieles. Ein freigebiger Mensch, ein wohlwollender und großzügiger Mensch, der leicht und von Herzen gibt, kann mit seiner angenehmen Ausstrahlung einem Geizigen die Augen öffnen und den Wunsch in ihm erwecken, sich ebenso leicht von materiellen Dingen zu trennen, da sie eben keine Macht über einen haben und nicht das Wichtigste im Leben sind. Letztlich geht es um die Freiheit der Kinder Gottes, die einfach anziehend und nachahmenswert ist!

Deshalb gilt: Sucht zuerst Gott, verbindet Euch mit IHM. Dann seid und empfindet ihr Euch als Empfänger seiner Gaben. Dann seid ihr selig! Dann gibt ER euch die Gnade, die Dinge in Freiheit zu besitzen und gütig und großzügig zu sein.

Bettina Rahm

LUST UND SEUCHE

Das Thema Seuche bzw. Pandemie hat in der letzten Zeit wohl alle anderen Dinge in den Schatten gestellt. Die Meinungen gingen weit auseinander, ob es eine Seuche im klassischen Sinne ist oder wie eine Art stärkerer Grippe. Dazu kamen Diskussionen über Impfwang, über Nutzen und mögliche Nebenwirkungen der Impfung (Immunsystemschwächung, plötzlicher Ausbruch von Krankheiten, Todesfälle). Hier soll jedoch ein anderer Gesichtspunkt betrachtet werden.

Wie schon oben angeführt, bringt der Heilige Bernhardin von Siena die Seuchen mit der Lust ursächlich in Zusammenhang, also eine Geißel, die auf drastische Weise auch die Möglichkeit einer Umkehr eröffnen kann, damit der Mensch nicht abstürzt, sondern heil wird. Er meint damit wohl nicht die Lust an sich, die viele Heilige an sich positiv darlegen, sondern die Rebellion des Leibes gegen die Seele. Er meint vielmehr das einseitige Luststreben jenseits der göttlichen Ordnung, also die sittliche Ausschweifung, die Vergötzung der Lust.

Sigmund Freud wird der nicht bewiesene Satz in den Mund gelegt: Der Verlust der Scham ist das erste Anzeichen von Schwachsinn. Wenn Triebe mächtig werden, absorbieren bzw. binden sie viele Kräfte im Menschen und schränken die Offenheit für vieles ein, weil das Interesse einseitig eingeschränkt wird. Dies ist z. B. der Grund, warum die Frühsexualisierung der Kinder häufig zu einem dramatischen Abbau der Schulleistungen führt.

Im Grunde genommen geht es dabei um eine innere Ordnung im Menschen, um die innere Freiheit, um das rechte Verhältnis zwischen Leib und Seele, oder zwischen Geist und Fleisch, wie es der Apostel Paulus ausdrückt. Paulus schreibt im Galaterbrief: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe. (...) Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; (...) Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit,

Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst (...) die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.

Viele Kirchenväter lehrten, dass der Mensch Leidenschaften hat, also Triebe, innere Kräfte, die an sich gut sind. Die wichtigsten sind die Begehrkraft und die Zorneskraft, die der Mensch braucht für sein Überleben, damit er die notwendigen Dinge erlangen und Gefahren abwenden kann.

Wenn der Mensch seine Leidenschaften durch die Vernunft und den freien Willen zügelt und in der rechten Ordnung einsetzt, dann kann daraus ein leidenschaftlicher Heiliger werden, der seine ganzen Potentiale in den Dienst der Liebe stellt, also leidenschaftlich liebt.

Wenn der Mensch aber die Triebe nicht beherrschen lernt, dann wird er deren Sklave. Ein weiser Spruch sagt: Wenn der Mensch längere Zeit nicht das tut, was er denkt, dann denkt er schließlich, was er tut. D. h. wenn der Mensch blind seiner Leidenschaft folgt und deren Sklave wird, dann verändert dies mit der Zeit sogar sein Denken. Er richtet sich ein Denken zurecht, um diese Sklaverei zu beschönigen oder zu verteidigen.

Wer Sklave der Sinnlichkeit ist, der verliert die Fähigkeit zur Selbsthingabe und damit auch die Fähigkeit zu lieben. Hingeben kann sich nur jemand, der sich selbst in Besitz hat. Je mehr der Mensch sich selbst beherrscht, desto mehr kann er sich verschenken, also lieben.

Und umgekehrt. Je mehr der Mensch in die Sklaverei der Sinne fällt, desto mehr verliert er seine innere Ordnung, auch die Beziehung zu Gott und die Liebensfähigkeit. Er wird egoistisch oder gar narzistisch. Die Idee, dass der Mensch zur Selbstverwirklichung finde, wenn er alle Triebe auslebe, ist verhängnisvoll.

Der Mensch ist fähig, auf das Ausleben bestimmter Triebe zu verzichten (sublimieren, nicht unterdrücken), um diese Energien für kreative Leistungen nutzbar zu machen. Die Herrschaft über die Triebe entscheidet letztlich über Aufstieg oder Fall von Menschen und auch von Hochkulturen!
I.St.

SELIG DIE EIN REINES HERZ HABEN

Denkt man an unsere heutige Zeit, so fällt einem zu ihrer Beschreibung wohl kaum der Begriff Reinheit ein. Allein seit meiner Jugendzeit hat sich in diesem Bereich sehr viel verändert. Während in Filmen Liebesszenen (und es handelte sich dabei wirklich um Liebesszenen) nur angedeutet wurden, herrscht heute eine regelrechte Überflutung mit Nacktheit und banalem Sex. Auch das Handy ist ein Einfallstor für pornografische Inhalte. Was früher heimlich angeschaut wurde, wird heute ungeniert im halben Bekanntenkreis herumgeschickt. Pornografie gelangt heute via Medien in jedes Kinderzimmer.

Menschen, die sich um Reinheit bemühen – ein unglaublich schwieriges Unterfangen in unserer übersexualisierten Zeit – werden oft als naiv belächelt, als prüde oder verklemmt verunglimpft. Der heilige Josefmaria Escriva schreibt in „Der Weg“: „Reinheit? Fragen sie. Und lächeln. – Es sind dieselben Menschen, die mit verlebtem Körper und kraftloser Seele in die Ehe gehen.“ Ich durfte einmal erfahren, dass eine junge Frau, rein in die Ehe gegangen war. Sie war die schönste Braut, die ich je gesehen habe und die Freude, die sie ausstrahlte war unvergleichlich.

Kürzlich sprach eine junge Mutter mir gegenüber einen Gedanken aus, der mir selbst sehr vertraut ist: Wie sehr sie Dinge bereut, die sie gesehen oder getan hat, denen sie sich – wie alle anderen auch – bewusst oder unbewusst ausgesetzt hat, und wie sehr diese Erfahrungen ihr heutiges, sehr glückliches Eheleben doch irgendwie beeinträchtigen und wie sie wünschte, sie hätte damals gewusst, was sie heute weiß. Wir können zwar die Zeit nicht zurückdrehen, doch ist der Kampf um diese Reinheit des Herzens nie zu spät und nie umsonst. Dieses Thema betrifft nämlich keineswegs nur junge und ledige Menschen, sondern bleibt eine Lebensaufgabe auch für Ehepaare. Die Sprache verrät oft sehr viel, wenn man darauf achtet. Die gegenseitige Begegnung zwischen Mann und Frau kann von Begierde geprägt sein oder von Begehren. In Begierde steckt das Wort Gier, es deutet auf eine innere Unordnung hin, die gierig nach dem verlangt, was man vom anderen will. Begehren hingegen bedeutet ehren mit dem Leib. Auch in einer Ehe muss man möglicherweise um eine innere Haltung, die dem anderen, der – wie du selbst - von Gott wundervoll und einzigartig erschaffen und IHM ähnlich ist, gerecht wird. Wir sind um einen hohen Preis erkauft, sagt der heilige Paulus, und weiter: Verherrliche Gott und trage IHN in deinem



Leib. „Gott gibt die heilige Reinheit, wenn man in Demut darum bittet“, versichert der heilige Josefmaria.

Um die Reinheit des Herzens zu bewahren oder wieder neu zu erringen, müssen wir unser Herz hüten, vor allem vor dem, was durch unsere Sinne, genauer gesagt, durch unsere Augen und Ohren in unsere Seele eindringt. Bilder brennen sich ein, man wird sie oft nur sehr schwer wieder los, sie lassen eigentlich unvorstellbare Dinge normal erscheinen. Musik beeinflusst unser Gemüt und die Texte prägen uns, ebenso das geschriebene Wort. Der Heilige Josefmaria Escriva gab einmal den Rat: „Sprich nie, auch nicht, um sie zu beklagen, von unreinen Dingen oder Ereignissen. – Gib acht, das Zeug ist klebriger als Teer.“ An anderer Stelle spricht er von Scham und Anstand als kleinen Geschwistern der Reinheit. Wir alle erleben, wie sehr wir in einem scham- und zügellosen Umfeld, um die Reinheit kämpfen müssen. Dabei kann jedes Mühen um mehr innere Ordnung, um mehr Maß hilfreich sein. In „Der Weg“ wird zB die Schlemmerei als Vorstufe zur Unreinheit bezeichnet. Wer beim Essen und Trinken die Beherrschung verliert, verliert sie allzu leicht auch auf anderen Gebieten.

Neben der Selbstbeherrschung gibt es noch andere Tugenden, die mit der Reinheit zusammenhängen, zB Stärke, wie der Apostel Johannes beweist, der als einziger den Mut aufbringt mit Maria unter dem Kreuz zu stehen. Zum Schluss möchte ich noch einmal den hl. Josefmaria zitieren, der mir und euch eindringlich sagt: „Um seine Reinheit zu verteidigen, wälzte sich der heilige Franziskus im Schnee. Der heilige Benedikt sprang in ein Dornengebüsch. Der heilige Bernhard stürzte sich in einen eisigen Teich... - Und du? Was tust du?“

Die großen Theologen und Märtyrer waren Heilige! Das ist kein Zufall! Die innere Reinheit, die Heiligkeit, die Freiheit von egoistischem Besitzen- und Genießenwollen, das Streben nach der Wahrheit um ihrer selbst willen öffnet im Menschen die Tür für die Gnade Gottes. Dann schenkt Gott dem Menschen tiefere Erkenntnisse und ein mutiges, starkes Herz. Sie werden Gott schauen!!!

Foto: Lilien - Attribut der Reinheit bei Heiligenbiografien

Bettina Rahm

Evangelium vom 16. Sonntag im Jahreskreis

VOM 17. JULI 2022

Aus dem heiligen Evangelium
nach Lukas - Lk 10, 38 - 42

Maria und Marta

In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf.

Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden.



Liebe Kinder!

Im Evangelium vom 16. Sonntag (17. Juli) hören wir, wie Jesus zu Besuch bei Marta und Maria ist. Marta bedient Jesus, Maria setzte sich zu Füßen des Herrn und hörte seinen Worten zu. Jesus sagt dann nach eine Beschwerde von Marta, dass Maria des bessere Teil erwählt hat.

Maria hat die einmalige Gelegenheit genutzt, mit dem Herrn zu sprechen, ihm zuzuhören.

Jesus will, dass wir, jeder von uns, besonders ihr Kinder viele Gelegenheiten nützt, um bei Jesus zu sein, um mit ihm zu sprechen und ihm zuzuhören.

Deshalb möchte ich euch erinnern, sprecht täglich mit Jesus (betet), hört auf ihn, indem ihr aus der Kinderbibel lest und auf euer Gewissen, die innere Stimme Gottes hört. Setzt euch zu Füßen Jesus, indem ihr die Sonntagsmesse regelmäßig besucht. Dann habt ihr das beste erwählt.

In diesem Sinne gesegnete Ferien.

Euer Dekan

Johannes Kleinwender

AUS DEN PFARREN ZELL UND GERLOS

Pfarrgemeinderatswahl am 20.03.2022



vorne von links nach rechts:

Rahm Andreas, Rahm Kathrin, Brugger Maria, Fankhauser Magdalena, Dekan Steinwender, Egger Andrea (OBFRAU PFARRGEMEINDERAT), Kohlhuber Martina, Fankhauser Marion, Brindlinger Josef (OBMANN PFARRKIRCHENRAT)

hinten von links nach rechts:

Huber Pia, Kröll Mathias, Luxner Martha, Gstrein Gottfried, Widner Christine, Heim Max, Jäger Daniel, Brandacher Hannes, Hanser Andre, Huber Benedikt, Haid Elfriede, Aschenwald Regina

nicht im Bild: Innerhofer Peter

Priestermangel oder Priesterüberschuss?

Wenn man kirchliche Dinge berichtet, dann ist es immer wichtig, dass man die ganze Wirklichkeit der Kirche sieht, besonders die übernatürliche Seite. Daher wird es so sein, dass die größten Dinge zumeist eher im Verborgenen, von vielen Menschen unerkannt geschehen, z. B. das Stille Gebet vor dem Allerheiligsten, wenn Menschen im Alltag treu das Christsein leben oder wenn Menschen ihre Leiden Gott schenken.

Jüngst habe ich einmal über das Thema Priestermangel oder Priesterüberschuss gepredigt. Der ehemalige Pfarrer von Mayrhofen, Dr. Krapf, hat in den 30er-Jahren den Priestermangel im Zillertal beklagt, weil nicht alle 34 Posten besetzt waren. Heute sind wir sechs aktive Priester. Ich sagte, Gott wird so viele Priester berufen, als die Gläubigen wirklich brauchen. Wenn man von der Notwendigkeit ausginge, jedem Menschen nachzugehen, dann könne ein Pfarrer in einer 500 Seelengemeinde voll ausgelastet sein. Wenn man vom Bedürfnis der Gläubigen ausgeht, dann würde z. B. ein Priester im Zillertal genügen, um allen, die das Sakrament der Beichte wünschen, dieses Sakrament zu spenden. Drei Messen in der Pfarrkirche Zell würden am Sonntag genügen, um alle Zillertaler Kirchgänger zu fassen.

Jüngst hatten wir in der Pfarrkirche einen Barmherzigkeitsabend gefeiert. Dabei gab es erstmals wieder bei beiden Beichtstühlen eine Warteschlange. Etwa 70 Gläubige empfingen dieses Sakrament. Ich denke, dass dieser Barmherzigkeitsabend ein geistliches Großereignis war, wo das Ostergeschenk des Herrn wirksam wurde. Wo die Beichte wiederentdeckt wird, dort wird es auf Dauer eine Erneuerung geben, einen wirklichen Aufbruch – und auch neue Berufungen!



Erstkommunion in Gerlos



Firmung mit Erzbischof Wolfgang Haas



Bergmesse am Gerlosstein



10. Patroziniumsfest der Soldatenkirche Belgierkaserne - Seliger Engelbert Kolland - in Graz am 07. Juli

Im Bild eine Abordnung aus Zell mit Militärbischof Dr. Werner Freistetter, Pfarradjunkt Heinz Vieider und Sr. Wiltrud List



ÖSTERREICH BETET - jeden Mittwoch in Zell am Ziller beim Zellfeldkreuz (Freizeitpark) um 19.00 Uhr

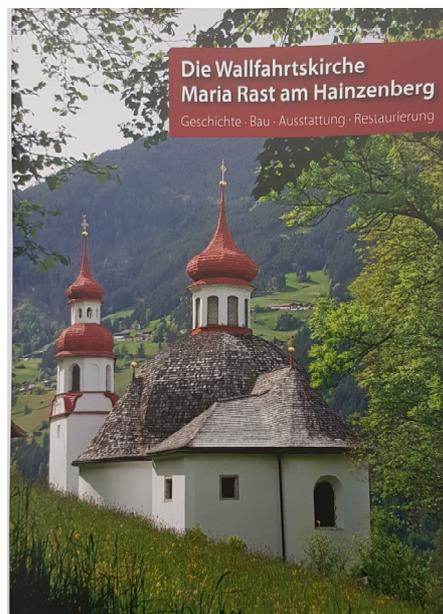
Engelbert Kolland Festmesse in Ramsau mit Weihbischof Marian Eleganti



Viele weitere Bilder und Berichte sind auf der Pfarrhomepage www.pfarre.zell.at ersichtlich!

KIRCHENFÜHRER DOKUMENTATIONEN PFARRKIRCHE UND PFARRLEBEN

Neuer Kirchenführer über die
Wallfahrtskirche
Maria Rast am Hainzenberg



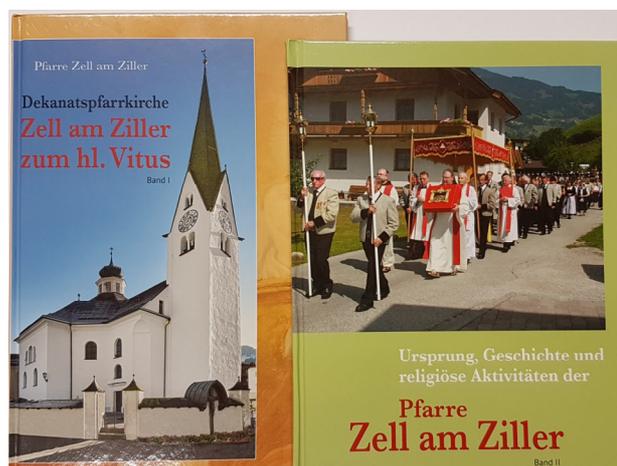
Kirchenführer Pfarrkirche:

- * Spiritueller Kirchenführer
- * Kinderkirchenführer
- * Kirchenführer über Geschichte - Bau - Ausstattung - Restaurierung

Dokumentationen über die Pfarre Zell am Ziller:

- * Band I: Pfarrkirche
- * Band II: Pfarrleben

Alle Kirchenführer/Dokumentationen liegen am Schriftenstand in der Pfarrkirche bzw. Maria Rast auf oder können im Pfarrbüro erworben werden!



STOLZ UND KRIEG

Die dritte Geißel der Menschen, den Krieg, bringt der Heilige Bernhartin von Siena mit dem Stolz in Verbindung. Ich weiß zwar nicht, wie er diesen Zusammenhang herstellt, aber wenn man den Stolz betrachtet, dann erscheint es geradezu logisch. Was ist also der Stolz?

Der Stolz ist eine Unordnung im Verhältnis des Menschen zu Gott. Im Extremfall stellt sich der Mensch an die Stelle Gottes (luziferischer Stolz). Der Mensch erhebt sich über Gott und spielt sich auf, als wäre er Gott. Er bezieht alles auf sich, leitet alles von sich ab. Der Stolze glaubt, er kann alles, er darf alles, er richtet sich alles zu seinen Gunsten. Er sieht verächtlich auf Andere herab.

Im weltanschaulich-politischem Bereich ist der Stolz am tragischsten zum Ausdruck gekommen in irdischen Fortschrittslehren, am meisten beim Kommunismus und beim Nationalsozialismus. Sehr anfällig dafür waren erfolgreiche Menschen und Intellektuelle. Sowohl der NS als auch der Kommunismus waren gegen Gott gerichtet, haben den Glauben bekämpft und wollten ein Paradies auf Erden (klassenlose Gesellschaft, das dritte Reich) errichten.

Der stolze Mensch kritisiert leichtfertig die Eltern oder stellt sie bloß, er kritisiert die Vorfahren und erhebt sich über frühere Generationen, weil er glaubt, gescheiter und besser als die Früheren zu sein. Der stolze Katholik kritisiert seine Mutter, die Kirche, und glaubt, die Fehler der Geschichte zu erkennen und bildet sich ein, sie erneuern zu können ohne Streben nach Heiligkeit. Er ist überall dabei, wo zeitgeistige Leute die Kirche kritisieren.

Dafür ist er blind für die Einseitigkeiten und Fehler in der Gegenwart. Er rechtfertigt alles, was geschieht und übersieht gegenwärtige Fehlentwicklungen. Er fühlt sich wie ein Vorreiter, wenn der mit den Wölfen heult, dem Zeitgeist huldigt und die öffentliche Meinung reflexartig wiedergibt.

Der Stolz ist eine Gefahr für jeden Menschen, auch oder besonders in der Kirche. Gegenwärtig gibt es ein bedenkliches Phänomen, wenn Menschen sich die Kirche nach ihrem Gutdünken zurechtbiegen wollen. In vielen

Diskussionsprozessen geht es nicht mehr um die Frage, was will Gott für uns und von uns, was will ER für die Menschen, sondern, was wollen wir und wie können wir Seine Kirche nach unseren Gutdünken umgestalten. Manche wollen sich selbst, ihr bescheidenes Wissen oder ihre egoistischen Wünsche zum Maßstab auch in der Kirche machen. Der Stolz kann auch in die kirchliche Liturgie einziehen, am extremsten dort, wo sich Gläubige, anstatt Gott zu loben, sich selbst eine Veranstaltung machen, wenn sie eben nicht Gott, sondern sich feiern. Das erkennt man z. B., wenn in der Liturgie Beifall erheischt oder gesendet wird.

Im persönlichen Leben kann sich der Stolz vielfältig auswirken. Der Stolze hat Angst, Macht zu verlieren, er fürchtet sich extrem vor dem Sterben, es fehlt ihm die Gottesfurcht, er glaubt, keine Fehler zu machen, und wenn er Fehler gemacht hat, dann gibt er sie niemals zu.

Der Stolze ist sofort gekränkt oder beleidigt, er scheut sich, jemand um Hilfe zu bitten und braucht ständig Anerkennung. Er tut sich auch schwer, etwas anzunehmen, er möchte von niemandem abhängig sein und kann nicht bitten, er tut sich schwer im Danken und noch schwerer beim Lobpreis! So ist es auch klar, dass der Stolze nicht zur Beichte geht. Er hat keine Sünden, er bedarf nicht der Umkehr und wenn, dann würde er sie niemals vor einem Diener Gottes bekennen!

Der Stolz ist eigentlich die Hauptwurzelsünde, die als Töchter viele andere Sünden begünstigt.

Dass der Stolz den Krieg begünstigt, ist irgendwie logisch. Verblendung, Selbstüberschätzung, schnelle Beleidigkeit, das Fehlen der Gottesfurcht und das rücksichtslose Machtstreben führen logischerweise zu Auseinandersetzungen, Spaltungen und eben zum Krieg. Die Summe vieler Sünden, sagte Johannes Paul II. anlässlich des Balkankrieges, führen schließlich zu einem Krieg. Da der Stolz die Wurzel aller Sünden ist, ist die logische Folge vom Stolz der Krieg.

Wer den Frieden will, soll die Demut fördern, die Wurzel aller Tugenden – siehe nächste Seite!

I. St.

SELIG DIE DEMÜTIGEN

So wie der Stolz die Wurzelsünde schlechthin ist, stellt die Demut die Urtugend dar, aus der alle anderen Tugenden herausfließen. Sie ist die wichtigste aller Tugenden und daher sollte es unser erstes Ziel sein, sie zu erringen. Die Muttergottes ist dabei das größte Vorbild und im Magnificat, das ihrem Herzen voll Freude entspringt bei der Begegnung mit ihrer schwangeren Verwandten Elisabeth, lehrt sie uns eine demütige Haltung.

Der Demütige erkennt die Größe Gottes und begegnet ihr in Dankbarkeit und mit Lobpreis. Er weiß, dass alles Gute ein Liebesbeweis Gottes ist und bezieht es nicht auf sich, sondern auf den Herrn. ER weiß um die Gerechtigkeit Gottes und um seine Macht, das schenkt ihm Gelassenheit und Zuversicht und bewahrt ihn vor Verzweiflung und Stolz. Der Demütige weiß sich bei Gott geborgen, der unendlich erhaben und voller Liebe ist. Er vertraut Gott vollkommen und weiß, dass alles in SEINER Hand liegt. Er wird sich mit aller Kraft für die Sache Gottes und für das Gute einsetzen, Erfolge jedoch nicht auf sich beziehen, sondern auf Gottes Hilfe.

Die Demut hängt eng mit der Wahrheit zusammen. Wer sich ehrlich anschaut, wer in die Abgründe seiner Seele blickt, der weiß, dass es keinen Anlass zu Hochmut, zu einem stolzen Erheben über andere, zu Selbstlob oder Eingebildetheit gibt. Der Demütige ist nicht beleidigt über Demütigungen, sondern erkennt den Funken Wahrheit der darin liegt und versucht Zurechtweisungen zu nutzen, um zu wachsen und sich zu bessern.

Oft beten Menschen um die Erlangung einer bestimmten Tugend. Wer hilfsbereiter werden möchte, dem gibt Gott Gelegenheiten, zu helfen. Wer seine Ungeduld überwinden möchte, kann dies nur in Situationen, die Geduld erfordern. Ebenso verhält es sich mit der Demut. Wer stolz ist, kann nur durch Demütigungen demütiger werden. Der Demütige denkt sich über denjenigen, der ihn gedemütigt hat, nicht etwa etwas Schlechtes, sondern: Wie sehr mich dieser Mensch doch erkannt und durchschaut hat. Hilf mir, mich zu bessern.

So ist es nicht verwunderlich, dass der Demütige gerne zur Beichte geht, er ist sich seiner

Schwachheit und Schuld bewusst und noch mehr, er weiß darum, dass er Gottes Hilfe braucht, um seine Fehler zu überwinden. Wer nach Demut strebt, zeichnet sich auch durch Dankbarkeit, Gottesfurcht, Mut und Weisheit aus, er ist mild im Urteil gegenüber anderen, jedoch streng und realistisch zu sich selbst.

Der Demütige ist dankbar für seine Eltern und Vorfahren. Er übersieht deren Fehler und Schwächen, beurteilt frühere Situationen nicht aus heutiger Sicht, weil er sich in damalige Verhältnisse verstehend hineinzudenken versucht. Der Demütige liebt die Kirche, weil er das Bewusstsein hat, dass er ihr letztlich alles verdankt. Er freut sich, dass er ein Glied der Kirche sein kann und versucht, durch sein Streben nach Heiligkeit Kirche zu sein.

Nicht verwechseln darf man die Demut jedoch mit der falschen Bescheidenheit, die nur so tut, als wäre sie demütig. Die falsche Bescheidenheit heischt nach Komplimenten, um sie dann scheinbar demütig abwehren zu können. Sie kann aber auch eine Flucht vor Verantwortung sein, wie der hl. Josefmaria schreibt: „Diese falsche Demut ist Bequemlichkeit: wenn du dich so klein machst, gibst du Rechte auf....die Pflichten sind.“

Die Gnade Gottes ist wie Wasser, das im Gebirge zielstrebig nach unten rinnt und sich am tiefsten Punkt des Tales sammelt. So fließt auch die Gnade Gottes von oben auf die Menschen herab und sammelt sich in den Demütigen, den ganz Niedrigen, die durch die Gnade erhöht werden.

Strebe also nach Demut und rechne damit, dass Gott dir bald Gelegenheit gibt, demütiger zu werden.

„Du bist nicht demütig, wenn du dich selbst demütigst, sondern wenn andere dich demütigen und du es um Christi willen trägst.“ Hl. Josefmaria Escriva in „Der Weg“

So wie der Stolz den Krieg begünstigt, so führt die Demut zum Frieden. Einige wirklich demütige Menschen können uns vor einem Krieg bewahren!!! Fang bei Dir an und sei einer von diesen!!!!

Bettina Rahm

SELIG DIE FRIEDLICH IM HERRN ENTSCHLAFEN VOR EINEM PLÖTZLICHEN, UNVORHERGESEHENEN UND EWIGEN TOD

Während der vergangenen zwei Jahre ist der Gedanke an den Tod, den viele lange verdrängt hatten, durch ein flächendeckendes und allgegenwärtiges Bombardement mit Infektions- und Todeszahlen wieder in den Fokus der Gesellschaft gelangt. Vielleicht hat gerade die Tatsache der jahre- oder jahrzehntelangen Verdrängung des Todes dazu geführt, dass viele Fehlentwicklungen- und Entscheidungen der Coronazeit erst möglich wurden, da eine große Anzahl von Menschen von einer buchstäblichen Todesangst befallen wurden und sie den ihnen so plötzlich bewusst gewordenen Tod mit allen Mitteln verhindert wissen wollten.

Eine Mentalität der Realitätsverweigerung, was das Sterben betrifft, führt möglicherweise auch zu einem anderen verbreiteten Phänomen, dem häufig geäußerten Wunsch nach einem plötzlichen und unvorhergesehenen Tod. Während beim Gebet des „Gegrüßet seist du, Maria“ die Bitte um Beistand in der Todesstunde, immer auch als Bitte um ein wohl vorbereitetes Sterben, versehen durch die Sakramente der Kirche und versöhnt mit Gott und der Welt verstanden wurde, sehnen sich heutzutage offenbar viele nach einem schnellen Tod ohne Leiden. Ob sich daran angesichts der spürbaren Zunahme von plötzlichen und unerwarteten Todesfällen in letzter Zeit und dem unermesslichen Leid für die Hinterbliebenen, das uns regelmäßig vor Augen geführt wird, etwas ändert, bleibt abzuwarten.

Die Gebetsbitte drückte jedenfalls aus, dass sich die Menschen bewusst waren, dass sie nach dem Tod vor den Richterstuhl Gottes hintreten werden müssen, um für ihr Leben Rechenschaft zu geben. Vor Gott stehen wir unmaskiert, wir können ihn nicht täuschen und uns nicht vor ihm verbergen, wie schon Adam es nicht konnte.

Auch bei Beerdigungen beten wir auf dem Friedhof für denjenigen, der dem Verstorbenen als nächstes folgen wird – nämlich vor das Angesicht Gottes. Allein deshalb beten wir ja. Wäre mit dem Tod alles aus, wären alle diese Gebet und überhaupt alle Gebete für die

Verstorbenen und das Begräbnis selbst vollkommen sinnlos. So ist zB der in vielen Pfarren zu beobachtende Rückgang der Messintentionen vielleicht ebenfalls ein Hinweis für ein Schwinden dieses Glaubens an ein Leben nach dem Tod im allgemeinen und im Besonderen für das Schwinden des Bewusstseins, dass Verstorbene der Läuterung und damit unseres Gebets bedürfen. Doch das ist ein eigenes Thema.

Heute ist die Angst vor dem Gericht Gottes weitgehend einer Angst vor dem Sterben an sich gewichen. Wir haben vergessen, dass das Sterben natürlich und unausweichlich ist und noch mehr, dass Gott uns als Richter erwartet. Das zweifellos richtige Betonen der Barmherzigkeit Gottes führte vielleicht bei manchen zu einer unbegründeten Heilsgewissheit, nach dem Motto eines Saufliedes: Wir kommen alle, alle in den Himmel. Auch viele angebliche Nahtoderlebnisse vom Tunnel mit dem Licht am Ende suggerieren nicht selten eine falsche Heilsgewissheit.

Der Tod, der als Folge des Sündenfalls dem irdischen Leben des Menschen ein Ende setzt, ist umso beängstigender umso unsicherer ein Mensch ist, was nach dem Tod kommt. Selbstverständlich sind auch Krankheit und Leiden unter Umständen beängstigend, wengleich für uns Christen niemals ohne tieferen Sinn. Ein Leiden kann auch in diesem Leben schon eine Läuterung sein und damit das Fegefeuer verkürzen. Viele Heilige betrachteten es sogar als Privileg mit und für Jesus leiden zu dürfen.

Der häufig dahingesagte Satz: „Ich würde am liebsten tot umfallen“, zeugt von einem Unverständnis der menschlichen, vor allem aber auch der geistlichen Bedeutung des Sterbeprozesses und des Todes. Es zeugt eigentlich vom Unglauben. Der Tod als Ende des irdischen Lebens bedeutet immer einen drastischen Einschnitt in das Leben einer Familie.

Selbstverständlich ist die Todesangst auch eine Wirklichkeit im Leben eines Gläubigen. Gerade die Coronazeit hat gezeigt, wie bedeutungsvoll die letzten Tage und Stunden im Leben eines Sterbenden sind und wie wichtig es ist, dass die Familie Abschied nehmen kann, dass Dinge geregelt und ausgesprochen werden können, dass Versöhnung und Heilung alter Wunden geschehen kann. Dass unzähligen Betroffenen diese Begleitung ihrer Lieben auf dem Sterbebett durch verordnete Maßnahmen verwehrt geblieben ist, war ein großes Unrecht und ein nicht wieder gut zu machender Schmerz. Allein diese Erfahrung zeigt schon, wie wichtig ein gutes Sterben ist.

Am Ende des Lebens sollte es nicht das vorrangige Ziel sein, das unausweichliche Sterben mit allen Mitteln noch hinauszuzögern, sondern ein gutes, vorbereitetes Sterben im Kreise der Familie zu ermöglichen.

All das fehlt auf traumatische Art und Weise, wenn jemand plötzlich durch einen Unfall ums Leben kommt, sich das Leben nimmt oder wie es in letzter Zeit häufiger vorkommt ohne äußerlich ersichtlichen Grund tot umfällt. **Dieses zuletzt genannte Phänomen hat sogar schon einen neuen Namen SADS (Sudden Adult Death Syndrom), also Plötzlicher Erwachsenentod im Gegensatz zum schon lange bekannten Plötzlichen Kindstod (SIDS). Manche halten einen Zusammenhang mit massenhaft angewendeten neuen Substanzen für möglich oder gar wahrscheinlich.**

Fassungslos und untröstlich reagieren viele auf den Tod jener, die plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden sind. Neben diesen menschlich wohl leicht nachvollziehbaren Gedanken, soll vor allem auch der geistliche Aspekt in den Mittelpunkt gestellt werden.

Auf Parten liest man üblicherweise, jemand sei „versehen mit den Sterbesakramenten“ oder „getröstet durch die Sakramente der Kirche“ verstorben, ob dies nun im Einzelfall tatsächlich immer den Tatsachen entspricht, sei dahingestellt. Dass diese Formulierungen jedoch beinahe immer verwendet werden, zeigt doch irgendwie noch ihre Bedeutung. Es ist gut, wenn der Pfarrer nach dem Sterben kommt und für den Verstorbenen betet, aber das Sakrament der Krankensalbung (Versehen) kann er nur vor dem Tod spenden. Es ist eben in der Tat wichtig, dass

jemand nicht ohne kirchlichen Beistand stirbt. Der Empfang der Sakramente der Buße, sofern jemand noch bei vollem Bewusstsein ist und der Eucharistie, die als Wegzehrung für den letzten, schweren Weg des Christen dienen soll, aber auch der Krankensalbung helfen dabei, geistlich gestärkt und bestmöglich vorbereitet dem Herrn entgegen zu gehen. Doch warum ist das so wichtig?

Die Heilige Margarethe Maria Alacoque überlieferte uns die Botschaft Jesu, dass wer an neun aufeinander folgenden Herz-Jesu-Freitagen die Heilige Messe besucht und kommuniziert nicht ohne Beistand eines Priesters sterben wird müssen. Denn nur der Priester kann die oben genannten Sakramente spenden. Wir vergessen allzu leicht, dass um die Seele jedes Menschen ein Kampf tobt, der bis zu seinem letzten Atemzug geht. Wer sich endgültig für Gott entscheidet, sich seinem Willen unterwirft und die eigene Schwachheit der Barmherzigkeit Gottes anvertraut, wird gerettet werden. Wer sein Herz gegenüber Gott verschlossen hat, wer durch schwere Sünden von Gott getrennt ist, wer ohne Reue in der Ablehnung der Gebote verharrt, der wird verloren gehen. Für ihn wird es ein ewiger Tod sein, ein ewiges Fernsein von der Liebe Gottes.

Doch Gottes Liebe kämpft bis zum Schluss um jede Menschenseele und die Sterbesakramente sind vielleicht für manche die letzte Chance, sich zu bekehren, gereinigt zu werden, zu Gott heimzukehren. Für alle jedoch sind sie Tröstung, Stärkung und dienen der Heiligung, die letztlich den Eintritt in den Himmel ermöglicht.

Wer sich einen plötzlichen Tod wünscht, ist all dieser Segnungen beraubt, die vielleicht der rettende Strohalm sind, die Gott, der alle Menschen liebt, auch denjenigen zuwirft, die vielleicht gleichgültig ihm gegenüber gelebt haben.

Nehmen wir also das Wort dieses starken Segens zu Herzen und bitten wir um Bewahrung vor einem plötzlichen und unvorhergesehenen Tod und beten wir regelmäßig um eine gute Sterbestunde.

Bettina Rahm

VON ALLEM BÖSEN, BEFREIE UNS! DAS BÖSE IST IMMER UND ÜBERALL!!!

Wenn wir im großen Wettersegen in der vierten Bitte um die Befreiung von allem Bösen bitten (ab omne malo, libera nos), dann setzen wir voraus, dass es das Böse gibt, dass der Böse am Werk ist und dass wir dem Bösen ausgesetzt sind. Gleichzeitig sollen wir mit dieser Bitte die Bereitschaft mitbringen, selbst, wo immer es möglich ist, dem Bösen keinen Raum zu geben, dem Bösen zu widerstehen oder ihm entgegenzutreten. Es heißt in einem Song, das Böse ist immer und überall. Das ist theologisch nicht falsch. Der Böse, der Vater der Lüge ist immer gegenwärtig und vor allem: Er ist fleißig, der Teufel schläft nicht!

Wenn man heute in der Kirche vom Bösen redet, dann stößt man eher auf Unverständnis. Bei der jüngsten Firmung hat der Firmspender Erzbischof Wolfgang sehr liebevoll darauf hingewiesen, dass das „Ich widersage“ bei der Taufenerneuerung sehr zaghaft gekommen ist. Auch bei Taufen wird dies zumeist sehr zögerlich und leise gesprochen.

Beim Nachdenken über das Böse fällt mir oft ein Widerspruch auf. Einerseits gibt es das Böse scheinbar nicht mehr, aber umso mehr wird moralisiert, angeklagt und viele entrüsten sich z. B. über den Krieg. 1969 erschien das Buch „Abschied vom Teufel“ vom Schweizer Theologen Herbert Haag. Viele Christen, Theologen und auch Priester haben sich demgemäß vom Teufel verabschiedet und einen lieben netten Gott gepredigt, der alles zulässt und zu allen lieb ist. So entstand eine große Naivität in Bezug auf das Böse. Man hat den lebendigen und barmherzigen Gott aus dem Blickfeld verloren, Gott wurde wie ein netter Opa empfunden und der sowie das Böse nicht mehr Ernst genommen. Wenn jemand mahnend auftrat, hat man ihn gleich als Unglücksprophet, Pessimist oder Schwarzseher verunglimpft. Der Teufel hat sich jedoch nicht von uns verabschiedet, sondern konnte nun viel ungehinderter wirken, auch in der Kirche.

Bei der Taufe bekennen die Eltern und Paten: Ich widersage dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können. Es muss klar sein, dass es ohne eine bewusste Absage an das Böse keine wirkliche Freiheit gibt, jedenfalls nicht die Freiheit des Christen. In den letzten Jahren haben wir Freiheitseinschränkungen erlebt, die es so in der ganzen Geschichte nicht gab. Dies ist möglich geworden, weil viele Böses nicht erkannt haben,

Böses gerechtfertigt und durch ihr Mittun ermöglicht haben. Man kann auch im guten Glauben, durch ein verkorkstes Gehorsamsverständnis, durch Menschenfurcht und durch vielerlei angeblich wichtige Rücksichten Böses ermöglichen oder tun.

Das Böse hat eine Grenze:

Die Barmherzigkeit Gottes setzt dem Bösen eine Grenze, sagte Papst Johannes Paul II. Das heißt, wer sich mit Gott verbindet, der ist geschützt. Wenn wir Gott aus unserem Leben verbannen, sind wir dem Bösen ausgesetzt. Benedikt der XVI. sagte – noch als Kardinal – am 18. April 2005, unmittelbar vor der Papstwahl:

„Die Barmherzigkeit Christi ist keine billig zu habende Gnade, sie darf nicht als Banalisierung des Bösen missverstanden werden. Christus trägt in seinem Leib und in seiner Seele die ganze Last des Bösen, dessen ganze zerstörerische Kraft. Er verbrennt und verwandelt das Böse im Leiden, im Feuer seiner leidenden Liebe.

Der Tag der Vergeltung und das Jahr der Barmherzigkeit fallen im Ostermysterium, im toten und auferstandenen Christus zusammen. Das ist die Vergeltung Gottes: Er selbst leidet in der Person des Sohnes für uns. Je mehr wir von der Barmherzigkeit des Herrn berührt werden, umso mehr solidarisieren wir uns mit seinem Leiden, werden wir bereit, »das, was an den Leiden Christi noch fehlt« (Kol 1,24), in unserem Leib zu ergänzen.“

Ein Beispiel für das Böse:

Mutter Teresa hat gesagt: Abtreibung ist Krieg gegen unschuldige ungeborene Kinder. Eine Abtreibung tötet zwei, das Kind und das Gewissen der Mutter. Mutter Teresa hat gesagt: Wenn wir akzeptieren, dass eine Mutter ihr eigenes Kind töten kann, wie können wir dann anderen sagen, dass sie einander nicht töten sollen? Wenn das Böse nicht gesühnt wird und keine Umkehr erfolgt, dann wird das Tor für das Wirken des Bösen weiter geöffnet.

Jene Länder, die den Krieg gegen Ungeborene gesetzlich ermöglichen, geben dem Bösen sehr viel Raum und schaffen ein Schuldpotential, das einen Krieg begünstigt bzw. bewirken kann. So wird die Sorge über einen kommenden Krieg umso größer und das Gebet um Umkehr noch Not-wendiger!

Jeder Christ hat hier eine große Verantwortung. Wenn z. B. ein Bischof einem Politiker eine hohe kirchliche Auszeichnung verleiht, der als Verantwortlicher für regelmäßige Abtreibungen in landeseigenen Krankenanstalten nichts dagegen tut, dann schadet er diesem selbst, er begünstigt das Böse, er hilft, das Gewissen von Frauen zu töten, schadet vielen in der Gewissensbildung und lässt das Böse damit auch in Kirche hineinzuwirken.

In so schwerwiegenden Dingen gibt es nur zwei Möglichkeiten, umkehren oder tiefer hineinschlittern. Dabei ist Gott unendlich barmherzig, wenn wir Menschen zu ihm kommen. Jetzt ist noch die Zeit der Gnade!

Was können wir Menschen tun, um das Böse zu begrenzen, eliminieren können wir es ja nicht.

Wie kann man dem Guten Raum geben?

- Das Eigentliche ist, sich mehr und mehr mit Gott verbinden und eine tiefe Beziehung mit IHM pflegen.
- Den Kampf gegen das Böse im eigenen Inneren aufnehmen. Entscheidend ist es für jeden Menschen, mit Versuchungen zu rechnen. Wer keine Versuchungen spürt, sollte überlegen, ob er nicht geistlich tot ist und eine Bekehrung anstreben. Der Apostel Petrus schreibt: Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden (Hebr 12,4). Wichtig ist aber auch, sich selbst nicht in Situationen zu bringen oder in Gesellschaft aufzuhalten, wo man leicht in Versuchung gerät.
- Durch das Gebet, besonders durch die Vaterunserbitte: Herr, führe uns nicht in Versuchung. Das heißt: Herr, lass nicht zu, dass wir über unsere Verhältnisse versucht werden. Lass uns in der Versuchung standhalten!!!!
- Durch die Anrufung des Schutzes Gottes, Marias und von Heiligen. Durch das Gebet zum Erzengel Michael
- Durch Fasten im Geist Christi! Jesus sagt den Jüngern einmal: Dieser Dämon kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden!
- Durch Leiden, d. h. indem man Leiden bewusst und in Liebe annimmt und Gott als Sühne schenkt.
- Durch gute Gedanken, Worte und Taten. Jeder gute Gedanke ist eine Wirklichkeit im

Kosmos, die das Böse begrenzt.

- Durch das Weihwasser, das exorzistische Wirkung hat. Nicht umsonst heißt es, der Teufel scheut das Weihwasser.
- Durch Segnen
- Durch die regelmäßige Feier der Sakramente, besonders auch durch die Beichte. Die Heilige Messe ist ein sehr wirksamer Schutz vor dem Bösen.
- Indem man Gute und das Gute bestärkt und fördert.

Wie öffnet man dem Bösen das Tor?

Es gibt viele Möglichkeiten, wie man dem Bösen die Tür öffnen kann, hier seien nur einige angeführt:

- Wenn man Irrtümern glaubt, z. B. Marxismus, NS, Fortschrittsglaube, Relativismus, Atheismus, etc.
- Durch Verharmlosung oder Leugnung des Bösen.
- Indem man Irrende oder Sünder im Irrtum oder in der Sünde bestärkt, dazu verleitet und durch Schweigen nicht davon abhält!
- durch okkulte und esoterische Praktiken
- Wenn man sich von der Menschenfurcht oder einem falschen Gehorsam leiten lässt
- Indem man Zurechtweisungen mit dem Argument unterlässt, jeder müsse ja selbst wissen, was er tue.
- Indem man der Lüge glaubt, Lügen nicht klarstellt oder ihnen Raum zur Verbreitung gibt.

Es hat also einen ganz tiefen Sinn, Gott immer wieder um die Bewahrung vor dem Bösen zu bitten und diese Bitte durch das aktive Bemühen zu unterstützen, dem Guten Raum zu geben und das Böse zu begrenzen!

Josua Kleinwender

VON MOSKAU NACH BRÜSSEL - DIE „IRRTÜMER RUSSLANDS“

Die Irrtümer Russlands

Das Böse hat zumeist auch mit Irrtümern zu tun und erscheint immer in verschiedenen Formen, auch politisch und weltanschaulich. Eine besondere Gestalt davon wurde in einer Botschaft der Gottesmutter an drei Hirtenkinder in Fatima am 13. Juli 1917 mitgeteilt. Hier ist prophetisch von den „Irrtümern Russlands“ bzw. den „Irrlehren Russlands“ die Rede, die sich mit der Oktoberrevolution im Jahre 1917 ihre Bahn brachen und im politischen Marxismus weltweit verbreitet wurden.

In der Botschaft von Fatima (2. Geheimnis) heißt es: „Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren und es wird Friede sein. Wenn nicht, wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, Kriege und Kirchenverfolgungen heraufbeschwören. Die Guten werden gemartert werden. Der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Verschiedene Nationen werden vernichtet werden, am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“ Diese Botschaft scheint sich zunächst auch auf den II. Weltkrieg zu beziehen, kann aber auch allgemeiner ausgelegt bzw. interpretiert werden.

An dieser Stelle aber eine Vorbemerkung: Mit den sogenannten Irrtümern Russlands sind nicht die Irrtümer von Russen gemeint, sondern eben der Marxismus, der sich durch westliche Unterstützung ab 1917 in Russland etabliert hat. Es ist auch nicht Russland heute gemeint, sondern es geht um die Frage, wo und wie diese Irrtümer heute präsent sind.

Der seinerzeitige US-Präsident Ronald Reagan hat Russland als Reich der Bösen bezeichnet. Ich würde – differenziert und moralisch vertretbar sagen – der Marxismus ist eine Ideologie, die dem Bösen die Tür öffnet.

Der Siegeszug des Kommunismus

Der Kommunismus geht zurück vorwiegend auf Karl Marx (1818 – 1883) und auch auf Friedrich Engels (1820 - 1895). Karl Marx hat das sogenannte kommunistische Manifest vorwiegend während seiner Zeit in Brüssel (1845 – 1848) verfasst. Von Russland aus verbreitete sich der Kommunismus nun in verschiedenen Ländern und löste grausame, blutige Revolutionen aus. Ca 100 Millionen Menschenleben hat der militante Kommunismus gefordert, wie im Schwarzbuch des Kommunismus nachzulesen ist. Denken wir an China, Vietnam, Korea, Kuba und manche afrikanische und lateinamerikanische Staaten.

Der Marxismus fand als „Neomarxismus“ Verbreitung in Europa (Frankfurter Schule; 68-er Bewegung, Eurokommunismus). In der katholischen Kirche sind marxistische Ideen vor allem in die lateinamerikanische Befreiungstheologie (von europäischen Theologen erdacht und auch in Europa verbreitet) eingeflossen, wenn auch nicht in das Lehramt. Obwohl völlig klar war, dass der Kommunismus mit der katholischen Lehre nicht vereinbar ist, wurde beim II. Vat. Konzil (1962 – 1965) der Antrag sehr vieler Bischöfe, den Kommunismus zu verurteilen, nicht zur Abstimmung gebracht. Offenbar war das eine Bedingung gewesen, um die Teilnahme von orthodoxen Patriarchen am Konzil zu ermöglichen.

Kurz vor der politischen Wende im Osten (1989) war der lateinamerikanische Kontinent am Rande einer marxistischen Revolution, die auch von sogenannten Befreiungstheologen unterstützt wurde. Ihr berechtigtes Anliegen waren die Armen. In Bezug auf ihre politische Ideologie aber haben der aus dem Kommunismus kommende Papst Johannes Paul II. und Joseph Ratzinger eine Korrektur vorgenommen und erfolgreich einige Katastrophen gemindert und noch Schlimmeres verhindert.

Wesen des Kommunismus

Der Marxismus bzw. Kommunismus ist, ähnlich wie der Nationalsozialismus, der vieles mit ihm gemeinsam hat, ein vielschichtiges Phänomen. Er ist zum einen materialistisch, dann ist er atheistisch, eine Fortschrittsideologie mit einer irdischen Heilsvision (klassenlose Gesellschaft - beim NS das Dritte Reich - gegenwärtig könnte man vermuten, die neue Weltordnung) als Religionsersatz.

Nebenbei bemerkt: Das Schema links (Kommunismus) rechts (Nationalsozialismus) wurde erst nach dem II. Weltkrieg (ich glaube unter dem Einfluss Stalins) aufgestellt, vorher sprach man z. B. vom braunen und roten Bolschewismus. So ist die Gegenüberstellung von Nationalismus (Vergötzung der eigenen Nation und die Abwertung anderer) und Multikulturalismus (Verachtung des Eigenen und Vergötzung des Anderen) unbefriedigend: Die Alternative ist: Das eigene Land (Heimat, Vaterland) lieben und die anderen achten, biblisch gesprochen: Liebe den Nächsten wie dich selbst!

Wichtige Ziele des Kommunismus sind die Auflösung der traditionellen Familie, heute durch die Förderung von Genderismus sowie anderen „-Ismen“ und Lobbys betrieben. Die Erziehung der Kinder soll vorwiegend der Staat („Verstaatlichung“) übernehmen (Integration möglichst vieler Mütter in den Arbeitsprozess). Dazu gehört auch die Verstaatlichung der Wirtschaft, und Eliminierung des Mittelstandes und Abschaffung des Privateigentums etc.

Translatio Communismi

Wenn man gegenwärtig über die sogenannten Irrtümer Russlands nachdenkt, dann könnte man die Frage stellen. Gibt es nicht eine Translatio (eine Übertragung) des Kommunismus aus seinem Ursprungsland Russland nach Brüssel?

Während des Lockdowns sagte mir ein sehr erfolgreicher Unternehmer und zugleich tüchtiger Bauer bezugnehmend auf die gegenwärtige Politik: Zuerst haben sie die Bauern von Brüssel aus durch Zahlungen abhängig gemacht, jetzt kommen die Unternehmer dran. Der sogenannte Lockdown war im Grunde genommen etwas Urkommunistisches (willkürliches Abdrehen von Existenzgrundlagen und Abhängigmachung durch Zahlungen).

Am Beginn der Coronazeit sagte mir ein lieber Freund und hoch gebildeter Theologe und Philosoph: Wenn du die gegenwärtigen Vorgänge verstehen willst, musst du unbedingt das Buch „The great reset“ lesen. Das habe ich dann gleich gemacht. Es gibt den Plan, die Wirtschaft allgemein zurückzufahren und eine neue Ordnung aufzustellen. Dabei geht es nicht um eine Verschwörungstheorie, sondern eben um reale Pläne, die sich bereits im Stadium der Verwirklichung befinden. Es geschieht durch Absprache zwischen politischen „global Leaders“, die sich seit Jahren regelmäßig treffen. Wir sind Augenzeugen, Opfer, Täter Betroffene vielleicht aber auch Mitwirkende an diesem Plan, der auch Nutznießer hat. Ein anderer Plan betrifft die Weltbevölkerung. Ehrlich gesagt, wenn manche Leute so nebenbei sagen „es sind halt zu viele Menschen auf der Welt“, dann geht es mir jedesmal kalt über den Rücken.

Brüssel ist heute jedenfalls eine Zentrale im Kampf gegen die Familie, ein Tummelplatz für Lobbys mit familienfeindlichen Zielen, ein Hort der Abtreibungsbefürworter, eine Zentrale für wirtschaftliche und regionale Entmündigung der Bürger, kurz gesagt, für viele Dinge, die im Grunde genommen urkommunistisch sind. Damit – so scheint es - ist nicht mehr Moskau, sondern Brüssel der Hotspot für die Verbreitung der sogenannten Irrtümer Russlands.

Bleibt noch die Frage, wie ist das Ursprungsland Russland zu sehen? Ein Historiker erzählte mir schon vor längerer Zeit, dass in Russland unter Putin angeblich täglich neue Kirchen aufgesperrt werden. Putin ist zwar ein alter KGB-Mann, vertritt heute aber (wenigstens nach außen) christliche Werte wie Familie etc.

Ob die gegenwärtige Rolle Russlands ein abgekartetes Spiel ist oder ob Russland ein Hindernis für die globalistischen Pläne des Great Reset ist, wage ich nicht sicher zu beurteilen. Die allzu einhellige antirussische Schreibweise fast aller Medien, ohne sich gründlich mit den Ursachen, der Entstehung und den Hintergründen des Konfliktes auseinanderzusetzen, sind verdächtig und stimmen skeptisch (siehe Seite 23).

Wie sieht es in Österreich aus?

Natürlich muss man sich auch die Frage stellen, wie sieht es mit den Irrtümern Russlands in Österreich aus? Hier möchte ich etwas Grundsätzliches vorausschicken. Wenn ich hier zu einem auch die Politik betreffendes Thema Stellung nehme, dann mache ich keine Parteipolitik. Denken tue ich christlich-sozial. Für mich geht es immer um den einzelnen Menschen und nicht um seine politische Anschauung oder Zugehörigkeit. Ich rede mit allen und habe keinerlei Berührungängste. Es gibt allerdings Themen, wo man als Pfarrer Stellung beziehen soll, weil man es den Gläubigen schuldig ist, eben weil es um den Menschen geht und weil Menschen in Not und in Gefahr sind und vieles zu leiden haben.

Österreich hat beim Lockdown und einschränkenden Maßnahmen teilweise geradezu eine Vorreiterrolle gespielt, gerade so, als ob man dieses Land mit seiner großen Geistesgeschichte bewusst als Vorreiter für einen Systemwechsel erwählt hätte. So war Österreich geradezu federführend bei der Einführung der Impfpflicht, der Tiroler Bezirk Schwaz wurde Musterimpfbezirk.

Dies wurde durch politische Entscheidungen z. B. des abtretenden Tiroler Landeshauptmanns und Gestalten wie Bundespräsident Van der Bellen begünstigt. Platter hat die Grünen ins Boot geholt, obwohl diese derzeit weltanschaulich weiter vom Christlichsozialen entfernt sind, als andere Parteien, und nun will er dieses mittlerweile sinkende Schiff verlassen.

Bundespräsident Van der Bellen, der früher einmal, wie er selbst sagte, kommunistisch gewählt hat, ist als Agnostiker ganz knapp zum Bundespräsidenten gewählt worden. Sein Gegenkandidat, ein integrierender Politiker und praktizierender Christ, der sich sogar öffentlich für den Lebensschutz positionierte, wurde mit der „Nazikeule“ verhindert. Diese mediale Kampagne war so heftig, dass manche wohl deshalb VdB gewählt haben, um sich, wie es in einem von einer Redaktion abgelehnten Leserbrief hieß, selbst zu versichern, dass sie keine Nazis sind.

Dies war möglich durch die fast einheitliche Unterstützung Van der Bellens durch die Medien, durch die Mithilfe von bürgerlichen Kreisen (der Globalist Fischler hat eifrig die Werbetrommel gerührt und viele Parteifunktionäre für VdB vergattert) und kirchlichen Kreisen, wie etwa durch eine indirekte Quasiwahlempfehlung der beiden Metropoliten für VdB. Dabei muss man sagen:

Van der Bellen hat zu allen drakonischen, überzogenen und teilweise rechtswidrig verordneten Maßnahmen und Freiheitseinschränkungen geschwiegen, alle diesbezüglichen Gesetze unterschrieben und mit keinem Wort etwa das Absperren der Betagten, schikanösen Behandlungen von Kinder und den unverhältnismäßigen Lockdown kritisiert. Er hätte sehr viel verhindern oder wenigstens mildern können. Verwunderlich ist dies allerdings nur für jene, die seine Einstellung nicht kennen. Er ist eben ein 100-prozentiger Globalist, der seinen früheren Anschauungen treugeblieben ist.

Die einfachen Österreicher müssen jetzt für die Folgen des Lockdowns, für die Kosten der teilweise unverhältnismäßigen, überzogenen und vielfach unwirksamen Coronamaßnahmen und für die sehr fraglichen Russlandsanktionen (möglichlicherweise eher kriegsfördernd als kriegseindämmend) in Form von enormen Preissteigerungen die Rechnung bezahlen. Dazu hat der Bundespräsident auch nichts Kritisches gesagt, er wird wahrscheinlich auch nichts sagen, und wenn er es im Wahlkampf tut, dann hat es so viel Bedeutung wie seine Heimataussagen im letzten Wahlkampf. Dafür sammelt er als „unabhängiger“ Kandidat von den Bürgern Geld für seine Kandidatur.

Damit wären wir bei den Grünen. Die ursprüngliche Umweltbewegung, zu der auch viele bürgerliche Kreise gehörten, wurde in Rahmen der Parteiwerdung leider eine immer mehr von marxistischen Positionen getragene Bewegung. Der seelsorglich zu bedauernde Schwenk erfolgte etwa in den 80-er Jahren. Ich habe einige prominente Grüne persönlich gekannt und wegen des Umweltengagements auch geschätzt und bin heute noch für den Umweltschutz. Ich war Mitte der 80-er Jahre als Nichtmitglied auf einem Bundesparteitag der Grünen in Klagenfurt und bin vorzeitig wieder abgereist, weil sich herausstellte, dass viele für den Vorstand kandidierende Personen ehemalige Mitglieder der KPÖ waren. Die Grünen agierten im Parlament gegen Lebensschützer, sie vertreten den Genderismus, und haben mit großem Engagement den Lockdown politisch vertreten und durchgeführt. Manche Grüne träumen schon davon, auch in der Klimafrage diese Praxis anzuwenden.

Es wäre zu hoffen, dass innerhalb der Grünpartei echte Grüne von der Basis aufstünden und sagen: Wir wollen wirklich grün sein, wir wollen kein Liebäugeln mit der Atomenergie, wir wollen die ungeborenen Kinder auch als Teil der Natur und als schützenswert betrachten, wir wollen eine von Brüssel unabhängige, bodenständige Landwirtschaft, wir wollen die Regionalität fördern, wir wollen statt genterapeutischer Eingriffe alle natürlichen Möglichkeiten unterstützen, das Immunsystem zu stärken, und möglichst wenig Zwang, Bevormundung und Reglementierung der Bevölkerung.

Ich hoffe sehr, dass innerhalb der ÖVP christlich-sozial Denkende aus der Reserve kommen und sagen: Wir wollen die Kinder künftig vor Masken-Test- Impf- und Genderwahn schützen. Wir setzen uns vermehrt für den Mittelstand, eine bodenständige Landwirtschaft und eine wirklich soziale Marktwirtschaft (gegen willkürliche Eingriffe) und einer Wiederbelebung der Sozialpartnerschaft ein. Als staatstragende Partei schulden wir dem Land und den Leuten die Aufstellung eines christlich-sozialen Bundespräsidentenkandidaten.

Für Gläubige ist es ein Gebot der Stunde, für das Land und besonders für alle Politiker zu beten, wie dies durch Österreich betet und durch viele Beter bereits geschieht.

Die Irrtümer Russlands und die Kirche

Dass das kommunistische Gedankengut auch in kirchliche Kreise eingedrungen ist, der von der 68-er Bewegung propagierte "Marsch durch die Institutionen" also selbst innerhalb der Kirche stattfand, merkt man leicht daran, dass kommunistische Ziele geteilt, oder von solchen kaum mehr verurteilt werden. Nebenbei bemerkt, die kirchlichen Missbrauchsfälle, die insgesamt ca. 0,3 Prozent der gesamten Fälle ausmachen und natürlich zu beklagen sind, stammen vorwiegend aus der Zeit, wo die 68-er Bewegung und damit eine gewisse sexuelle



Die höchsten Repräsentanten von Kirche und Staat anlässlich des Besuchs der Impfstraße im bedeutendsten katholischen Wahrzeichen Österreichs (Stephansdom) (Quelle: Pressespiegel)

Freizügigkeit in die Kirche eingedrungen ist. Längst haben viele Vertreter der Kirche in Ländern Mitteleuropas im Bereich Lebensschutz mehr oder weniger kapituliert. Wortgewaltige Predigten oder herausfordernde Hirtenbriefe sucht man im deutschen Sprachraum zumeist vergeblich, vor allem wenn es um den Schutz der Familie und den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod geht. An die Stelle einer echten Gottesfurcht ist bei vielen Vertretern die Angst vor den Medien und die Anbiederung an den Staat getreten, was sich in der übereifrigen Umsetzung der Coronamaßnahmen besonders deutlich gezeigt hat.

Immer mehr Gläubige gewannen den Eindruck, dass in Zentralen bzw. Covidstäben eher Bürokraten oder Ideologen und nicht Zeugen des Glaubens sitzen. Der Tiefpunkt war sicherlich damit erreicht, dass moralischer Druck auf die Gläubigen ausgeübt wurde, sich der staatlich verordneten Gen-Therapie zu unterziehen. Der von vielen Gläubigen als frevelhaft empfundene Betrieb einer Impfstraße im Stephansdom und die als Diffamierung von Impfverweigerer empfundene Aussage „O Herr, lass Hirn regnen“ bildeten einen traurigen Höhepunkt.

Ich hoffe sehr und bitte um Euer Gebet dafür, dass es jetzt in der Kirche eine Wende gibt, dass im Vertrauen auf Gott die ganze Autorität eingesetzt wird, um Kinder, die Betagten, eine freie Wirtschaft, die Grundfreiheiten des Menschen zu schützen. Ich hoffe, dass alle geistlichen Mittel forciert werden, dass das Licht der Wahrheit, die Sakramente und Sakramentalien als Heilmittel genützt werden, der Angstmache die christliche Hoffnung entgegengesetzt wird und ein volles Eintreten für Ausgegrenzte, Schwache und Benachteiligte erfolgt.

In der gegenwärtig einmaligen kirchlichen Situation dürfen und sollen die Gläubigen zwischen der Heiligen Kirche Christi und Kirchengliedern unterscheiden und deren Menschenfurcht etc als „Kreuzweg der Kirche“ interpretieren, von dem Johannes Paul einmal gesprochen hat. In einer Fatimabotschaft heißt es dass am Ende das unbefleckte Herz Mariens triumphieren wird. Jeder Gläubige darf die Gewissheit haben dass am Ende (nach der überwundenen Krise und Läuterung der Kirche) die Kirche neu, in strahlendem Glanz erscheinen wird.

Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, in der Kirche zu bleiben oder in sie einzutreten und mit den lebendigen Gliedern den Kreuzweg zu gehen. Wer der Kirche Christi treu bleibt, aus ihren Gnadenquellen schöpft und mutig den Glauben bekennt, lebt, verteidigt und dabei Widerstand gegen Unrecht leistet, wird vom Herrn einmal als treu anerkannt werden, schon jetzt viel Gnade empfangen und mit innerer Ruhe und unzerstörbarer Hoffnung beschenkt werden. I. St.

ZEHN TIPPS FÜR DEN UMGANG MIT MEDIEN

Wenn ich diesen Pfarrbrief herausgebe, dann bin ich irgendwie auch ein Journalist und vertrete ein Medium. Wenn ich keine Priesterberufung hätte, wäre ich vielleicht Journalist geworden. Es ist ein wichtiger und sehr wertvoller Beruf mit einer hohen Verantwortung. Auf der Uni sagte einmal ein Professor: Ein Unglück ist ein Unglück. Wenn aber jemand ein falsches Wort sagt und damit vielleicht eine unsterbliche Seele von der Ewigkeit abbringt, dann ist ein noch größerer Schaden entstanden.

Manche Theologen haben sich mit den Vorstellungen vom Gericht beschäftigt und dargelegt: Wenn der Mensch stirbt, tritt er vor das Angesicht Gottes hin. In diesem Moment sieht er sein ganzes Leben im Licht Christi. Das heißt zum Beispiel er sieht jedes Wort, das er geschrieben hat und die Wirkung dieses Wortes und die Folgen für andere Menschen. Und ich glaube auch, dass es so ist. Ich muss zum Beispiel das, was ich hier schreibe, einmal vor Gott verantworten. Diese Verantwortung könnte einem erschrecken! Aber auch die Verantwortung dafür, wenn man nichts sagt oder schuldhaft schweigt gehört dazu!

Wir sollten über Journalisten nicht leichtfertig urteilen. Sie haben es sicher schwer und vielleicht haben wir keine Vorstellung, welchem Druck oder Umständen Einzelne ausgesetzt sind. Trotzdem muss es auch zulässig und erlaubt sein, jene, die öffentlich kommentieren und auch urteilen, auch selbst kritisieren zu können.

Ich frage mich manchmal: Wieso ist es möglich, dass der Benzinpreis um 100 Prozent steigt, es gibt keinen medialen Aufschrei, keinen Generalstreik. Wieso war es möglich, dass in den letzten Jahren so viele Freiheitseinschränkungen passiert sind, so viel Unrecht, so viele existenzielle Eingriffe - und es gab keinen medialen Aufschrei. Es gibt dazu mehrere Antworten: Ein entscheidender Punkt, die Medien, die meines Erachtens erste Macht im Staate sind, haben größtenteils mitgetan, tragische Entwicklungen gefördert und kritische Stimmen kaum zu Wort kommen lassen.

Obwohl so vieles geschehen ist, ist medial nichts passiert und es geschieht auch jetzt weder Aufarbeitung noch Kritik, obwohl es ganz dick daherkommt. Was ist also mit den Medien? Sind sie nicht mehr kritische Organe, sondern eher Vollzugsorgane der Mächtigen, die zum Teil im Verborgenen sind? Jedenfalls ist es ein Gebot der Stunde, einen kritischen Umgang mit Medien zu pflegen.

Ich habe mir manchmal die Nachrichten im russischen Fernsehen angesehen. Als der Ukrainekrieg ausbrach, hörte ich in unserem Fernsehen, dass in Russland westliche Sender nicht gehört werden könnten. An sich ist das nicht ungewöhnlich, dass in einem Kriegsfall, wenn jemand Kriegspartei ist, er den Gegner nicht zu Wort kommen lässt. Zu meiner Verwunderung stellte ich fest, dass es nun nicht mehr möglich war, über Internet die offiziellen Nachrichten des russischen Fernsehens zu empfangen. Es ist deswegen verwunderlich, weil wir Österreicher in einem neutralen Land leben und eigentlich nicht Kriegspartei wären.

Für mich ist es immer wichtig, bei Konfliktfällen, sei es nun ein Streit zwischen Nachbarn oder Ehepartnern oder auch ein Krieg zwischen Völkern, dass man beide Seiten hört, dass man die Geschichte des Konfliktes eruiert und auch herausfindet, ob es ev. dritte Beteiligte gibt, die einen Konflikt schüren oder Interesse daran haben. Dies könnte bei der Beurteilung des Ukraine Konfliktes interessant sein. Selbst dann, wenn ich gut recherchiert habe, bleibe ich immer sehr, sehr vorsichtig in der Bildung eines Urteils.

Ein Beispiel aus der Vergangenheit. Im den Jahren 1936/37 gab es im Deutschen Reich die sogenannten Sittlichkeitsprozesse. Die Nationalsozialisten haben Sittlichkeitsdelikte bei Geistlichen aufgespürt, diese medial groß breitgetreten und für antikirchliche Agitation benutzt. Die Vertreter der Kirche haben darauf kritisch reagiert. Sie haben wirkliche Delikte verurteilt, gleichzeitig aber falsche Beschuldigungen zurückgewiesen, die Verallgemeinerungen aufgezeigt und auf die fraglichen Ziele dieser Propaganda hingewiesen. Am Ende dieser Entwicklung blieb nicht die Kirche, sondern die Glaubwürdigkeit der NS-Presse auf der Strecke. Die Mehrzahl der Katholiken erkannte, dass die Presse nicht im Dienste der Wahrheit, sondern im Dienst der herrschenden Macht war und lügt. Pater Rupert Mayer, ein mutiger Jesuit, der den NS kritisierte, sagte einmal: „Wir Katholiken glauben nicht, was in der Zeitung steht!“

Früher hat man gesagt: Wer nicht die Zeitung liest, ist uninformiert. Heute könnte man eher sagen: Wer die Zeitung liest, ist desinformiert. Die richtige Lösung. Die Zeitung lesen, aber kritisch! Es gibt das Sprichwort: Wes Brot ich ess, des Lied ich sing. Wenn man die riesigen Subventionen an Medien bedenkt und die politische Orientierung vieler Journalisten, dann lässt sich manches erklären.

Hier zehn Ratschläge für Medienkonsumenten:

- Konsumieren Sie Fernsehen und Zeitungen nur mit Maß!

Suchen sie auch alternative Meinungen, die sie natürlich auch kritisch lesen sollen!

- Lesen Sie kritisch:

Wenn die Zeitung jemanden lobt (z. B. einen Kirchenmann oder einen Politiker), dann seien sie eher vorsichtig. Ich habe mir folgende Vorgangsweise angewöhnt: Wenn die Medien jemanden in schiefes Licht rücken, dann habe ich mich für diese Person interessiert mit der Vermutung, es könnte um etwas Wichtiges gehen. Wenn die Medien einen Kirchenmann lobten, dann war ich eher skeptisch und wollte prüfen, ob dieser vielleicht schwach, naiv oder überhaupt auf der falschen Seite ist. Jesus hat den Jüngern gesagt: Wehe, wenn euch die Menschen loben und hat ihnen vorausgesagt: Wie sie mich verfolgt haben, so werden sie auch Euch verfolgen. Daran erkennt man eben die Jünger Christi! Beliebtheit, allgemeine Akzeptanz und das Lob der Medien sind keine biblischen Wertmaßstäbe!!!

- Versuchen Sie, die Meinung derer, über die Medien schreiben, direkt zu erfahren!

Besuchen Sie z. B. einen Vortrag, fragen Sie jemand, der diesen wirklich kennt oder versuchen sie eben originale Aussagen von ihm zu erfahren. Sie werden in manchen Fällen große Überraschungen erleben!

- Prüfen Sie, ob jemand für seine Überzeugung einsteht!

Wenn jemand bereit ist für seine Meinung Kritik einzustecken, Ausgrenzung zu ertragen oder berufliche Nachteile in Kauf zu nehmen, dann erhöht das seine Glaubwürdigkeit. Die höchste Glaubwürdigkeit in dieser Richtung zeigt uns Jesus. Er hat vor Pontius Pilatus für die Wahrheit Zeugnis gegeben und dafür (für die Erlösung von uns Menschen) hat er buchstäblich alles gegeben. Die Märtyrer, die ihm auf diesem Weg nachgefolgt sind, haben ebenfalls eine hohe Glaubwürdigkeit!

- Lernen Sie Geschichte!

Wer die Geschichte kennt, kann die Gegenwart beurteilen und ist viel weniger Fehldeutungen und Propaganda ausgesetzt. Wer die Geschichte nicht kennt, soll kein höheres Amt annehmen, er wird viel Schaden anrichten!

- Studieren Sie Philosophie!

Die Philosophie ist wichtig, um Weltanschauungen und deren Konsequenzen und auch Gefahren einschätzen zu können. Allen schlimmen Dingen in der Vergangenheit wurden vorher erdacht, geplant, auch erkannt, vorhergesehen und ausgeführt!

- Vertrau auf Deinen Hausverstand!

Die einfachen Menschen, die mit zwei Beinen auf dem Boden stehen und schauen müssen, wie sie im Leben durchkommen, haben oft einen gesunden Menschenverstand. Auf diesen darf man vertrauen und muss nicht blind allen Expertenmeinungen folgen.

- Lieben Sie die Wahrheit.

Suchen Sie die Wahrheit um ihrer selbst willen, nicht, um recht zu haben, nicht um Bestätigung zu erhalten, sondern weil es ihnen um die ganze Wirklichkeit geht! Denken sie an das Wort von George Orwell, der sagte: „Je weiter sich eine Gesellschaft von der Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie jene hassen, die sie aussprechen.“

- Achten sie darauf, ob ein Medium tolerant ist:

Denken sie an den Spruch von Fjodor M. Dostojewski, der sagte: „Die Toleranz wird ein solches Niveau erreichen, dass intelligenten Menschen das Denken verboten wird, um Idioten nicht zu beleidigen.“

- Betet und fastet besonders für Journalisten (und auch für Politiker und Geistliche und das ganze Land)!

Reinhold Schneider war hellseher und eben ein klarer Denker. 1936, als viele Menschen geradezu euphorisch optimistisch waren, sah er, wie sich Gewitterwolken zusammenbrauten und schrieb das berühmte Gedicht: „Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unseren Häuptern aufzuhalten. Und diese Welt den richtenden Gewalten, durch ein geheiligtes Leben abzurufen.“

Liebe Leser! Jeder von Euch kann sich von diesen Worten persönlich angesprochen fühlen. Euch kann es gelingen! Betet! Betet! I. St.

DIE TIPPS (GEBOTE) FÜR DIE GEGENWÄRTIGE LAGE

Lieber Leser! Liebe Leserinnen des Glaubensboten!

In den letzten Jahren ist vieles geschehen, das Folgen nach sich ziehen wird. Wir werden ernten, was wir gesät haben. Selbst wenn es jetzt eine Umkehr gäbe und wir wirklich eine weise Politik, aufbauende, verantwortungsbewusst agierende Medien und viele opferbereite Menschen bekämen, manche Wirkungen wird man nur mehr abfedern können. Wir stehen vor einer großen Krise. Der Niedergang, sagte jemand einmal, ist für den Weisen ein Fortschritt, nur für den, der ihn verschuldet, ist er eine Katastrophe!

Das sinnvollste und auch hoffnunggebendste ist es, die Zeit zu nützen, jeden Tag und vieles, das wir haben, als Geschenk zu betrachten und sich auf eine Krise vorzubereiten! Hier einige Tipps dazu:

1. Suche zuerst das Reich Gottes und strebe nach Demut!

Wer Gott zuerst sucht, dem wird alles andere – darauf können wir uns sicher verlassen – dazugegeben. Wer nach Demut strebt, den wird Gott erhöhen und ER wird ihm eine Hoffnung geben, die in allen Situationen trägt!

2. Suche die innere Ordnung!

Halte Ordnung, und die Ordnung hält dich! Gib Gott in dir Raum, gebrauche deine Sinne und Triebe in der Ordnung der Liebe! Ordne deine Beziehungen, setze Prioritäten, nutze deine Zeit sinnvoll. Übernimm Verantwortung! Die Bewahrung des Sonntags hilft dir dabei!

3. Nutze die Güter in der rechten Weise!

Betrachte den Wohlstand und alle Güter als Geschenk, gebrauche sie in Verantwortung vor Gott! So kannst du dich an den Gütern erfreuen, ohne an sie gebunden zu sein. Dann trifft dich ein Verlust des Wohlstandes weniger hart!

4. Lebe in der rechten Beziehung zur Schöpfung!

Erkenne in ihr die Spuren Gottes und in dir sein Ebenbild. Staune über die Schöpfung und erfreue dich an ihrer Schönheit.

5. Strebe nach Versöhnung in der Familie und darüber hinaus!

Die durch Spaltung und Unversöhntheit entstandenen Gräben nehmen den Menschen viel Licht und Kraft. Die beste und wichtigste Krisenvorsorge ist der Zusammenhalt in der Familie, am Arbeitsplatz und im Dorf! Dies ist ein Gebot der Stunde! Geh zur Beichte!

6. Mache dich nicht schuldig!

Wenn ein Gesetz Unrecht ist, dann ist es ein Frevel zu gehorchen, schrieb Papst Leo XIII. Sei kritisch und leiste mutig Widerstand! Wenn du schuldig geworden bist, beichte, kehre um und fang neu an!

7. Bete jeden Tag um eine gute Sterbestunde!

Wer sich nicht mit dem Tod beschäftigt, lebt am Leben vorbei! Ergreife das wahre Leben!

8. Bewahre Dir den Hausverstand und den gesunden Humor!

Der Humor verschafft innere Distanz, gibt Gelassenheit und schützt vor Verkrampftheit. Der Hausverstand ist das beste Mittel gegen Verwirrung, gegen Ideologen und schützt vor Propaganda jeder Art.

9. Bereite dich konkret auf eine Krise vor!

In der Krise zählt zuallererst das, was man vor Ort hat. Vorräte, Eigenproduktion, wichtige Werkzeuge, sowie Fertigkeiten und erlernte Tugenden (Klugheit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Versöhntheit, etc.). Leg Vorräte an, erlerne wichtige Fertigkeiten (zum Selbermachen, Reparieren, Krankheiten behandeln). Nütze alle Schwierigkeiten wie ein Aufbautraining, um dadurch Tugenden zu erlernen, die dann hilfreich sind!

10. Liebe! liebe! liebe!

Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, liebe deinen Feind! Nur die Liebe kann alles überwinden: Die Liebe trägt - wie der Apostel Paulus schreibt - das Böse nicht nach, die Liebe freut sich an der Wahrheit, die Liebe hofft alles, die Liebe hält allem stand, die Liebe ist ewig!!!!

I. St.